

DIEREGION

Das :rak Magazin

Flutkatastrophe
und Wiederaufbau

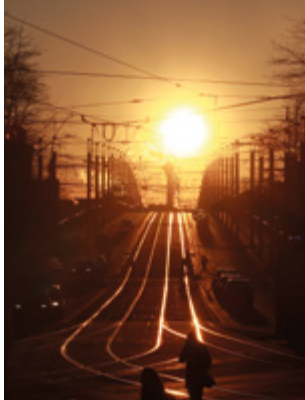
Der :rak als Akteur in der
Landes- und Regionalplanung

Stadtregionen
unter Stress

Klimafreundliche Mobilitätswende
in der Region umsetzen

REGIONALE 2025
Strukturförderung im
ländlichen Raum

NEILA
Region nachhaltig
entwickeln



Editorial SEITE 3

Grußworte SEITE 4

Die Flutkatastrophe vom Juli 2021 SEITE 6

Wiederaufbau: KAHN-Projekt SEITE 8

→ **Der :rak und seine Bedeutung für die Region SEITE 10**

NEILA Interkommunal für eine nachhaltige Region **SEITE 14**

Die regionale Klammer SEITE 20

→ **Zur Rolle der Verbundpartner und der Kommunen bei NEILA SEITE 22**

Der :rak als Akteur in der Landes- und Regionalplanung **SEITE 26**

Agglomerationsprogramm für die Region Köln/Bonn **SEITE 29**

StadtUmland-Kooperationen in der Region **SEITE 31**

Die Region in Zahlen SEITE 34

Mehr als dreißig Jahre freiwillige Zusammenarbeit im :rak GASTBEITRAG **SEITE 36**

REGIONALE 2025 - Bergisches RheinLand SEITE 40

LEADER-Regionen SEITE 44

Fachforen zu Regionalen Gewerbe-Aktivitäten **SEITE 46**

Mobilitätswende in der Region einleiten **SEITE 50**

Ein Jahrzehnt der Baustellen steht bevor SEITE 54

Klimaschutz im Kreis Ahrweiler **SEITE 56**

Wie geht es voran? Klimaanpassung in Bonn **SEITE 58**

Interkommunales Klimafolgenanpassungskonzept Region Rhein-Voreifel **SEITE 60**

Klimawandelvorsorge in Sankt Augustin **SEITE 62**



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Sie halten heute die zweite Ausgabe des erstmals im Jahr 2018 aufgelegten Magazins der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler in Ihren Händen. Seitdem gibt es viel Interessantes zu berichten, die Aktivitäten und Projekte haben sich weiterentwickelt, Neue wurden angestoßen und unsere Kooperation blickt nun auf ihr über 30-jähriges Bestehen. Leider mussten wir im vergangenen Jahr auch eine schreckliche Flut in der Region erleben, durch die viele Menschen ihr Leben verloren haben und die gewaltige Zerstörung in weiten Teilen unserer Heimat mit sich brachte.

Durch die jüngsten Kommunalwahlen in NRW und RLP haben neue Bürgermeisterinnen und Bürgermeister Verantwortung übernommen. Im Kreis Ahrweiler wurde eine neue Landrätin gewählt. Sie alle begrüßen wir in unserer Leserschaft ganz herzlich und freuen uns auf die aktive Gestaltung unserer Region gemeinsam mit Ihnen für die Menschen und die Zukunft unserer lebenswerten Heimat. In der heutigen Ausgabe erleben Sie die Vielfalt unseres Raumes und der regionalen Themen im Sinne der nachhaltigen Raumentwicklung. Zentrales Leitthema bildet dabei selbstverständlich das Bundesforschungsprojekt „Nachhaltige Entwicklung durch Interkommunales Landmanagement“, kurz NEILA, das nach der inzwischen erfolgreich abgeschlossenen dreijährigen konzeptionellen Phase in die Umsetzung durchstartet. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln werfen wir einen Fokus auf diesen, unsere Region in den nächsten Jahren intensiv prägenden, Prozess und erklären, wie die Aktivitäten in die laufenden Programme und Prozesse auf den unterschiedlichen interkommunalen und (über-)regionalen Handlungsebenen eingebunden sind.

Ebenso gibt es in diesem Heft einen Ausblick auf weitere spannende Handlungsfelder und Veranstaltungsformate des :rak.

Mobilität als permanente Herausforderung in eine dauerhafte Struktur einzubinden, darf in einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten integrierten Raumentwicklung nicht fehlen. Abgerundet wird das Bild mit Berichten zu unterschiedlichen Facetten der interkommunalen Gewerbeflächenpolitik. Es wird auch über relevante Aktivitäten, die vom :rak selbst nicht in den Fokus gestellt werden, aus erster Hand berichtet. Kommunale und interkommunale Klimaschutzaktivitäten bilden ein Potpourri guter Beispiele die zum Mitmachen und Nachahmen anregen. Sie demonstrieren als teils räumliche Initiativen von dem Projekt KAHR (Wissenschaftliche Begleitung der Wiederaufbauprozesse nach der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen – Klimaanpassung, Hochwasser und Resilienz) bis zur REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand die Vielschichtigkeit räumlicher Planung in unserer Region.

Ein besonderer Dank gilt unseren Autorinnen und Autoren. Aber auch den Vielen, die unseren Weg engagiert mitgestalten bzw. dies über eine lange Strecke getan haben und die unserer Kooperation eine hohe fachliche Anerkennung und Wertschätzung mit Ihren Gastbeiträgen zukommen lassen. Wir, die Geschäftsstelle des Regionalen Arbeitskreises, wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffen, dass wir Ihnen mit unserem Informationsangebot den Blick auf die Region, deren Herausforderungen und pragmatische Herangehensweise zur Stärkung aller Städte und Verbandsgemeinden ein wenig näherbringen konnten. Getreu der Maxime des :rak – Regional denken, lokal handeln.

Es wäre schön, weiterhin mit Ihnen im Dialog zu stehen.

Bonn, Siegburg und
Bad Neuenahr-Ahrweiler,
im September 2022 //



JÜRGEN REINDERS

Geschäftsstelle des :rak



Der abendliche Blick auf Bonn

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

seit der ersten Ausgabe des Magazins DIE REGION im Jahr 2018 hat die regionale Diskussion spürbar an Fahrt aufgenommen und an Intensität und Tiefe gewonnen. Der nordrhein-westfälische Teil unserer Region steckt mitten im Prozess der Überarbeitung des Regionalplans für den Regierungsbezirk Köln, parallel dazu hat der Region Köln/Bonn e.V. das Agglomerationskonzept vorgelegt, an dessen Entstehen auch viele Akteure der :rak-Region beteiligt waren und das nun mit der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms erste Umsetzungsschritte erfährt. Auch im Bereich der Region Mittelrhein-Westerwald und der Landesplanung in Rheinland-Pfalz sind die regionalen Themen von Bedeutung. Die Vorstudie zur Regiopolregion Koblenz konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Die Akteure der Raumordnung beider Bundesländer sind bei den Planungsprozessen aktiv und intensiv eingebunden.

All diese Diskussionen zeigen, dass wir auch in Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler gemeinsam vor Herausforderungen stehen, die nur im regionalen Kontext zu lösen sein werden:

- Während der bisher herausforderndsten Zeiten stand die Region über kommunale

Grenzen der Flutkatastrophe hinweg zusammen und unterstützte Nachbarn in der Not. Beispielhaft hierfür stehen die Abordnung von Personal aus nicht-betroffenen Kommunen sowie die konkrete Hilfe durch Sachmittel (bspw. Einsatzfahrzeuge und technische Gerätschaften), aber auch das Einrichten eines Portals zur Vermittlung von temporärem Wohnraum. Hier wurde uns vor Augen geführt, dass auch Herausforderungen die für den Einzelnen kaum zu bewältigen erscheinen, gemeinsam gemeistert werden können. Dabei gilt unser Dank jedem, der seinen Beitrag hierzu geleistet hat. Die Flutkatastrophe hat uns weiter zusammengeschweißt und wir haben sehr viel gegenseitige Unterstützung auf allen Ebenen erfahren.

- Die Themen des Klimaschutzes und des Klimawandels prägen die gesellschaftlichen Diskussionen inzwischen auf jeder Maßstabsebene – von der konkreten Gestaltung von Wohn- oder Gewerbegebieten bis hin zu regional-bedeutsamen Kaltluftbahnen als Chance, gleichzeitig aber auch als Restriktion für die weitere Siedlungsentwicklung.



↑
KATJA DÖRNER
Oberbürgermeisterin
Bundesstadt Bonn



↑
SEBASTIAN SCHUSTER
Landrat
Rhein-Sieg-Kreis



↑
CORNELIA WEIGAND
Landrätin
Kreis Ahrweiler

- Auch die Mobilitätswende spielt sich auf allen Ebenen ab: von der Vernetzung örtlicher Mobilstationen, dem Ausbau von Radpendlerrouen bis hin zur verbesserten Anbindung der Region an das Schienennetz, insbesondere die durch die Flutkatastrophe zerstörten Zubringerstrecken wie Ahrtal- und Voreifelbahn.

- Wir an Rhein, Ahr und Sieg sind weiterhin Zuzugsregion – das verschärft die Diskussionen um die Nutzung der knappen verfügbaren Flächen und um die Balance zwischen einem sozial-gerechten Miteinander mit den Ansprüchen von Wohnen und Arbeiten einerseits und der Bewahrung und Weiterentwicklung von Natur und Landschaft und ihren ökologischen Funktionen andererseits.

- Die Corona-Pandemie hat zu einer grundlegenden Änderung der Arbeitswelt geführt. Inzwischen arbeiten viele Menschen in hybrider Form teilweise im Büro und teilweise im Homeoffice. Dies hat zur Folge, dass die Tagbevölkerung am Wohn-

ort deutlich zugenommen hat und entsprechend die Nachfrage nach Dienstleistungen (z. B. ärztliche Versorgung, Kultur, Einkaufen, Freizeitgestaltung etc.) am Wohnort stattfindet, auf die der ländliche Raum bisher nicht eingestellt war.

- Und nicht zuletzt gilt es auch, Kultur und Bildung als wesentliche Pfeiler unserer international ausgerichteten Region weiter zu stärken, um auch künftig dem nationalen und internationalen Publikum mit einem vielfältigen und exzellenten kulturellen Angebot und Austausch auf hohem Niveau zu entsprechen.

Für all diese Herausforderungen ist eine intensive regionale Diskussion notwendig, die der :rak seit vielen Jahren engagiert führt: aktuell stehen das Projekt NEILA und die verschiedenen regionalen Fachforen im Mittelpunkt dieser zentralen bottom-up-Arbeit der Region.

Wir wünschen Ihnen zu diesen und vielen weiteren Themen eine angenehme Lektüre. //

Die Flutkatastrophe im Juli 2021

Wiederaufbau im Ahrtal



MICHAEL R. SCHÄFER
Kreis Ahrweiler

Das Sturmtief Bernd vom 14. und 15. Juli 2021 führte in weiten Teilen Deutschlands sowie angrenzenden Staaten zu verheerenden Überschwemmungen. Die Kosten für Versicherungsunternehmen werden deutschlandweit auf 8,2 Milliarden Euro geschätzt. Trotz der großflächigen Ausbreitung des Ereignisses gehört das Ahrtal im Landkreis Ahrweiler zweifelsfrei zu einer der am stärksten betroffenen Regionen. 134 Todesopfer, 766 Verletzte und über 9.000 beschädigte oder komplett zerstörte Gebäude bei gerade einmal 60.000 Anwohnern entlang des Ahrtals verdeutlichen die Unbändigkeit, mit der sich das als Flutwelle beschriebene Hochwasser seinen Weg von Westen bis zur Ahrmündung in den Rhein bahnte.

Die Hochwasserkatastrophe im Ahrtal führte noch in der Flutnacht zum unmittelbaren Ausfall sämtlicher kritischer Infrastrukturen. In der gesamten Region blieben 64.000 Haushalte tagelang ohne Strom. Im Tal waren Wasser und Gasleitungen zerstört, die Internet- und Telefoninfrastruktur brach zusammen. In den ersten Tagen und Wochen wurde diese Infrastruktur temporär wiederaufgebaut. Gleichzeitig mussten 53 Tausend Tonnen Schlamm, die sich über das Tal, in Häusern, Kellern und auf Straßen ausgebreitet hatten, abgetragen werden. Dazu kamen über 350 Tausend Tonnen an Sperrmüll, eine Menge die sonst auf 40 Jahre verteilt anfällt. Ohne die tausenden an freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie Firmen, die ins Ahrtal strömten, wäre diese Aufgabe nicht zu bewältigen gewesen.

Um die Folgen der Flutkatastrophe in Deutschland zu bewältigen, setzten Bund und Länder noch im selben Jahr ein Sondervermögen für den Wiederaufbau in Höhe von 30 Milliarden Euro auf. Hieraus sollen Unternehmen, Privatpersonen und Vereine bis zu 80 Prozent der Sanierungs- und Aufbaukosten erhalten. Infrastrukturbetreibern, Kommunen und öffentlichen Einrichtungen wurde eine komplette Kostenerstattung der Wiederherstellung zugesichert. Die große Herausforderung des Wiederaufbaus wurde schnell als Chance verstanden, um neu, zukunftsorientiert und nachhaltig wiederherzustellen. Das Wort „Modellregion“ begleitete fortan die Diskussionen um den Wiederaufbau.

Um den Wiederaufbau im Ahrtal koordinierend zu unterstützen, wurde innerhalb der Kreisverwaltung der Aufbaustab Ahrtal gegründet. Dieser agiert nicht nur in der eigenen Verwaltung, sondern steht in engem und stetigen Austausch mit den betroffenen Verwaltungen, den beteiligten Akteuren und koordinierenden Dienstleistern sowie den wissenschaftlichen Projekten, die den Wiederaufbau unterstützen. Ein erster Meilenstein war die Erstellung des kreisweiten Maßnahmenplans, der eine detaillierte Übersicht über die 2.655 Maßnahmen gibt, die auf kommunaler Ebene geplant sind. An dieser Zahl zeigt sich, dass der Wiederaufbau den Kreis Ahrweiler und seine Gemeinden noch lange beschäftigen wird. //

Rhein-Sieg-Kreis: Eine Region steht zusammen!

Enge Kooperationen für schnelle Hilfe

14./15. Juli 2021. Tief Bernd, das Jahrhundertflutereignis, zieht über Westdeutschland hinweg. Besonders schwer betroffen sind die Kreise Euskirchen, Düren und Rhein-Sieg in NRW und der Kreis Ahrweiler in Rheinland-Pfalz. Das Unwetter richtet innerhalb kürzester Zeit immense Schäden an. Im Rhein-Sieg-Kreis trifft es am schlimmsten den linksrheinischen Teil des Kreises: die Flächengemeinde Swisttal und die Stadt Rheinbach, aber auch Meckenheim, Bornheim, Wachtberg, Alfter und das rechtsrheinische Lohmar sind stark betroffen. Menschen verlieren durch die Fluten ihr Hab und Gut, ihre über viele Jahre aufgebaute Existenz, ihr Lebenswerk, Vereine ihre Treffpunkte. Insgesamt sterben 182 Menschen in NRW und RLP.

Was sie jetzt brauchen, ist Hilfe: finanziell, materiell, psychosozial, und all das vor allem schnell. Das funktioniert! Genauso stark wie die Macht der Wassermassen ist die unbeschreibliche Hilfsbereitschaft, die Solidarität und der beispielhafte Zusammenhalt, die



URSULA THIEL
Rhein-Sieg-Kreis



➤ Aufräum- und Aufbauarbeiten im Ahrtal

sich sofort nach der Katastrophe auf tun: Private spenden Sachmittel, unzählige Hilfs- und Spendenkonten werden eingerichtet, hohe Spendensummen kommen zusammen. Fachleute bieten kostenlose Rechts- und Versicherungsberatungen an, Spontanhelfer sind sofort zur Stelle, befreien Häuser von Müll und Schutt, (ehrenamtliche) Netzwerke und Initiativen bilden sich, Essensausgabestellen, Bürger-Anlauf- und Informationsstellen entstehen.

Auch die Behörden stehen eng zusammen, um den Flutbetroffenen schnell zu helfen. Schon während der Großeinsatzlage sind Rettungs- und Einsatzkräfte, Führungs- und Kommunikationseinheiten aus dem gesamten Bundesgebiet überörtlich im Einsatz. Von Niedersachsen bis zum Allgäu. Alleine in Rheinbach und Swisttal sind in den ersten 48 Stunden bis zu 2.000 Einsatzkräfte in das Einsatzgeschehen eingebunden. Auch in den darauffolgenden Tagen unterstützen Feuerwehrspezialisten und krisenerfahrenes Verwaltungspersonal aus nicht von der Flut betroffenen kreisangehörigen Kommunen ihre Nachbarn. Bauhöfe aus dem rechtsrheinischen Kreis fahren zur Unterstützung auf die andere Rheinseite, bringen Material wie Kehrmaschinen, LKW, Transporter und Spezialfahrzeuge mit. Die Flut hat ihnen dort die eigentliche Ausstattung genommen. Landrat Sebastian Schuster richtet in nur wenigen Wochen eine ➤



Nach den Soforthilfen stellen Bund und Land Wiederaufbauhilfen in Milliardenhöhe zur Verfügung. Die Kreise beraten privat Betroffene bei der Antragstellung. Interkommunale Zusammenarbeit erfährt in diesen Tagen eine neue Dimension. «

„Stabsstelle Wiederaufbau“ in seiner Verwaltung ein. Sie beschleunigt Verwaltungsprozesse, koordiniert, vermittelt zwischen den Betroffenen und den Wiederaufbaupartnerinnen und -partnern, um noch schneller Hilfe leisten zu können. Unzählige Dienststellen sind mit der Folgenbewältigung der Flut beschäftigt.

Nach den Soforthilfen stellen Bund und Land Wiederaufbauhilfen in Milliardenhöhe zur Verfügung. Die Kreise beraten privat Betroffene bei der Antragstellung. Interkommunale Zusammenarbeit erfährt in diesen Tagen eine neue Dimension: Der Rhein-Sieg-Kreis erhält an seinen vier Beratungsstandorten im Kreisgebiet personelle Unterstützung von Verwaltungsexpertinnen und -experten aus Königswinter und Bonn, aus Münster, Moers und Straelen. Auch Teams aus Ahlen und Wadersloh reisen an, um mitzuhelfen. Pensionäre sind ebenfalls dabei. Ehrenamtlich. Der Bund schickt Personal zur Unterstützung, koordiniert durch das Land Nordrhein-Westfalen. Die Hilfestellung für die betroffenen Gebiete im Ahrtal im Kreis Ahrweiler ist enorm. Aus dem Rhein-Sieg-Kreis und aus dem ganzen Bundesgebiet erfährt das Ahrtal große Unterstützung. Kräfte von Dienstleistungsgesellschaften helfen engagiert und zahlreich mit: Alle stellen ihre eigentlichen Aufgaben zurück. Alle ziehen an einem Strang. Eine Region steht zusammen!

Zusammenwirken und Zusammenhalten

Nur gemeinsam, durch eine enge interkommunale, behörden- und institutionsübergreifende Zusammenarbeit, lässt sich eine Katastrophe solchen Ausmaßes erfolgreich bewältigen. Eine herausforderungsvolle Gemeinschaftsaufgabe, die noch lange nicht zu Ende ist! //

Wiederaufbau: Wissenschaft und Praxis arbeiten Hand in Hand

„KAHR“-Projekt erarbeitet klimaangepasste und zukunftsichere Strukturen

Wie kann ein an den Klimawandel angepasster Wiederaufbau gelingen? Antworten auf diese Frage zu finden, ist nicht nur für den schwer von der Flutkatastrophe 2021 betroffenen Kreis Ahrweiler, sondern auch für die weiteren betroffenen Regionen in Rheinland-Pfalz und im benachbarten Nordrhein-Westfalen von großer Bedeutung. Entsprechende Ergebnisse und Lösungsansätze sollen durch die wissenschaftliche Begleitung des Aufbauprozesses im Rahmen des „KAHR“-Projektes gefunden werden.

„KAHR“ – das steht für Klimaanpassung, Hochwasserschutz und Resilienz. Das auf drei Jahre bis November 2024 angelegte Projekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert. Ziel ist es, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel und zur Klima-Anpassung zu generieren und den beteiligten Regionen in beiden Bundesländern für die Prozesse des (Wieder-)Aufbaus zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt 13 Projektpartner aus verschiedenen Fachdisziplinen – wie der Stadt- und Raumplanung, Hydrologie, Wasserwirtschaft, Gebäudetechnologie sowie der Risiko-, Innovations- und Systemforschung – arbeiten in verschiedenen Bereichen zusammen, um zukunftsichere, resiliente und klimafeste Strukturen zu entwickeln. Dabei steht die Vernetzung der wissenschaftlichen und theoretischen Erkenntnisse mit den Praxispartnern auf Kommunal- und Landkreisebene immer im Fokus. Eine besondere Bedeutung kommt den beiden Praxispartnern zu. In



REINHOLD REICHERT
Kreis Ahrweiler

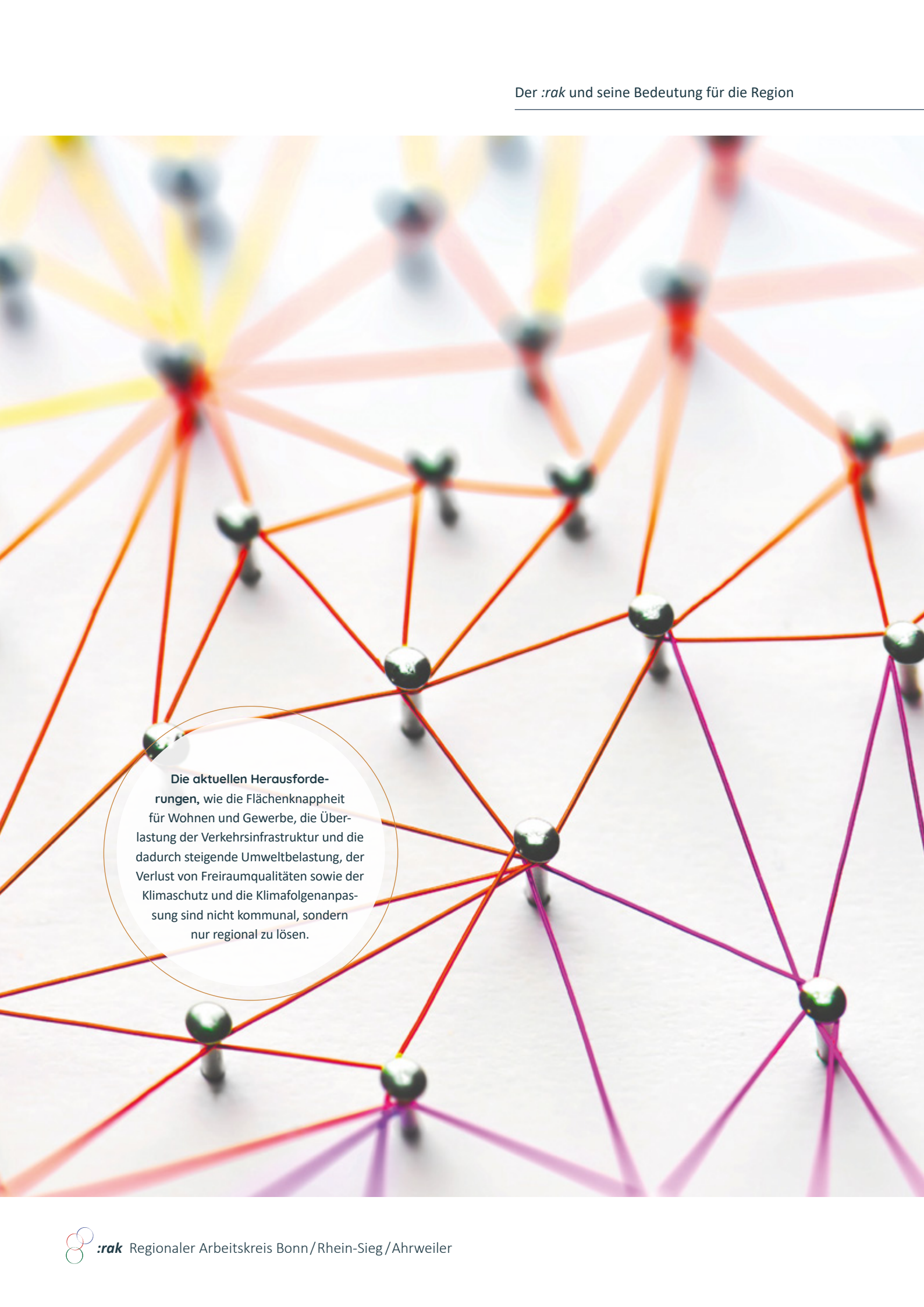


CHARLOTTE BURGGRAF
Kreis Ahrweiler

➤ Rheinland-Pfalz ist der Kreis Ahrweiler in das Projekt integriert, in Nordrhein-Westfalen ist dies der Wasserverband Eifel-Rur. Die Überarbeitung der Hochwassergefahren- und -risikokarten sowie der Hochwasser- und Starkregenrisikokonzepte bilden innerhalb des Projekts die Schwerpunkte. Unter Einbeziehung raumplanerischer, sozialwissenschaftlicher und wasserwirtschaftlicher Erkenntnisse sollen Schutz- und Vorsorgekonzepte im Kontext des Wiederaufbaus mitgedacht und weiterentwickelt werden. Dabei werden besonders gefährdete Infrastrukturen einbezogen. Als letzter Schritt wird geprüft, wie die Erkenntnisse in konkrete Wiederaufbau- und Entscheidungsprozesse sowie die Raumplanung eingebracht werden können.

Weitere Informationen zum KAHR-Projekt gibt es online unter <https://hochwasser-kahr.de>. //





Die aktuellen Herausforderungen, wie die Flächenknappheit für Wohnen und Gewerbe, die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur und die dadurch steigende Umweltbelastung, der Verlust von Freiraumqualitäten sowie der Klimaschutz und die Klimafolgenanpassung sind nicht kommunal, sondern nur regional zu lösen.



Der :rak und seine Bedeutung für die Region

Die Stadt und die Region stehen für ein komplexes Gebilde von Funktionen, Räumen, Prozessen, Beziehungen, Werten und Bedeutungen. Sie sind Lebens- und Aktionsraum für ihre Bürgerinnen und Bürger. Die räumliche Planung muss, insbesondere in einer wachsenden Region, immer wieder auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren.

Die aktuellen Herausforderungen, wie die Flächenknappheit für Wohnen und Gewerbe, die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur und die dadurch steigende Umweltbelastung, der Verlust von Freiraumqualitäten sowie der Klimaschutz und die Klimafolgenanpassung sind nicht kommunal, sondern nur regional zu lösen.

Durch eine intensive interkommunale Zusammenarbeit trägt der :rak seit über 30 Jahren dazu bei, die Umlandbeziehungen zu stärken, um gemeinsam die vielfältigen Aufgaben in unserem Ballungsraum zu bewältigen. Dabei werden lokale Interessen in einen regionalen Kontext gestellt. Es werden gemeinsam Probleme erkannt und im Dialog Lösungen sowie gemeinsame Strategien in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Mobilität in der Region entwickelt.

Es gilt, die Stärken der Region mit der Nähe zum Rhein, einer guten Verkehrsanbindung und einem hohen Freizeitwert weiter auszubauen. Damit die Region weiterhin als attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort gestärkt und weiterentwickelt werden kann, sind regionale Konzepte und ein entsprechendes Monitoring gefragt, die gemeinsam im :rak erarbeitet und abgestimmt werden. Um eine klimagerechte Siedlungsentwicklung voranzutreiben und in einem einerseits verträglichen und andererseits notwendigen Maße Flächenpotentiale für Wohnen und Gewerbe zu mobilisieren, ist ein intensiver regionaler Austausch erforderlich. Dazu bietet der :rak eine ausgezeichnete Basis.

Schwerpunkte der Kooperation zur Bewältigung der Herausforderungen in der Region liegen zukünftig vor allem darin, die interkommunale Zusammenarbeit im Rahmen integrierter Projekt- und Konzeptentwicklung zu intensivieren, wie es beispielsweise bei NEILA aktuell der Fall ist. Dabei geht es um gemeinsame und nachhaltige Konzepte, in dem wichtige Themen wie Wohnen, Arbeiten und Freiraum sowie das Thema Mobilität gemeinsam aus regionaler Sicht betrachtet werden. Wesentlich sind hier eine stärkere Vernetzung auf politischer Ebene, um gemeinsame Ziele zu definieren, eine regionale Kommunikationsstrategie zu entwickeln, und mutige Entscheidungen zu treffen. //



PETRA DENNY
Bundesstadt Bonn



Eine Erfolgsgeschichte für die Region



STEFAN RAETZ

Wirtschaftsförderungs- und
Entwicklungsgesellschaft der
Stadt Rheinbach mbH



Gäbe es den :rak nicht, so wären wir deutlich ärmer in der Region. Wir müssten ihn erfinden. Der :rak ist die regionale Kooperation mit Tradition. Von den Anfängen bis heute ist der :rak auf persönliches Vertrauen und Verantwortung für die Region aufgebaut. Die Entscheidung des Bundestages von 1991, mit der Regierung nach Berlin zu wechseln, hat nur ganz kurz zur Lähmung in der Region geführt. Schnell war allen klar: Nur gemeinsam und auf Augenhöhe können wir die Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler in erfolgreiche Zeiten führen.

Wir haben uns alle in die Augen geschaut und formlos per Handschlag (es gab noch kein Corona!) das weitere Vorgehen abgestimmt. Wir haben unsere gegenseitigen Abhängigkeiten erkannt. Jeder braucht Jeden – zum gegenseitigen Nutzen. Erstmals wurden gemeinsame Entwicklungsziele über alle kommunalen Grenzen hinweg formuliert. Die Sorge um die Region hat uns enger zusammengebracht. Wird die Region ausbluten? Ziehen die Menschen weg? Gibt es neue Arbeitsplätze? Wer macht das Licht aus? Welche Strategie benötigen wir? Alles das bewegte unsere Köpfe. Und kluge Köpfe haben dann das schon berühmte 5-Säulen-Modell als strukturpolitisches Leitbild der Region entwickelt – in Rekordzeit und im Konsens mit der ganzen Region. Daran sollten wir uns heute möglichst noch oft erinnern. Ein klares Leitbild, unverwässert, lesbar und vor allem auch umsetzbar. Und wir haben es umgesetzt! Ein erster wichtiger Meilenstein war die regionale Wohnungsmarktuntersuchung und die ICE-Anbindung der Region. Wir haben gezeigt, dass wir auf die Zukunft setzen. Wir haben uns und den an der Region Interessierten Mut gemacht und Zuversicht gegeben. Erste Impulsprojekte dienten als Leuchttürme. Erste Wettbewerbe brachten uns Auszeichnungen und bestätigten unseren Weg. Rasant ging im :rak das gemeinsame Arbeiten für die Region weiter.

Die Internetseite Umzug-nach-bonn.de wurde ein Renner. Überhaupt: die damals noch neuen technischen Möglichkeiten wurden vom :rak früh genutzt. Ein regionales Online Planungssystem wurde aufgebaut. Die früher immer zum Streit führenden Großansiedlungen im Einzelhandel wurden in einem regionalen Einzelhandels- und Zentrenkonzept mit aufgenommen. Bei unterschiedlichen Auffassungen sind wir den Weg der Schlichtung gegangen. Neben dem 5-Säulen-Modell halfen uns dabei immer auch unsere 5 Rheinischen Regeln der freiwilligen

Kooperation: Lösbare Aufgaben angehen. Den Zuschnitt der jeweiligen Problemlagen flexibel gestalten. Lokale Interessen klar benennen. Externe Moderation suchen und vor allem nie die Planungs- und Entscheidungshoheit der Kommunen zur Disposition stellen. Gerade der letzte Punkt war und ist wichtig um die lokale Kommunalpolitik mit im Boot zu haben. Wir sind nie politisch geworden.

➤ Wir haben über alle Parteigrenzen hinweg an den Themen gearbeitet. Die Ideologie stand nie im Vordergrund – nur der Nutzen für die Region war und ist unser Gradmesser. So haben wir es geschafft ➤



Nur gemeinsam und auf Augenhöhe können wir die Region erfolgreich weiterentwickeln. Regional denken und lokal handeln ist dabei der zentrale Ansatz. «



➤ eine gemeinsame und viel beachtete Stellungnahme zum LEP NRW abzugeben. Aber auch der NEILA-Prozess – die nachhaltige Entwicklung durch interkommunales Landmanagement – wird gemeinsam angegangen.

Wir dürfen alle stolz auf unseren :rak sein. Es war keine Eintagsfliege. Der :rak ist das immer noch unterschätzte Vehikel um gemeinsam für die Region die richtigen Weichen zu stellen. Die Flutkatastrophe in der Region, vor allem an der Ahr, aber auch in Swisttal, Meckenheim und Rheinbach, hat unter den :rak-Mitgliedern zu einer beispiellosen Solidarität der Hilfe geführt. Die „Flut“ hat aber auch unser Augenmerk auf eine weitere wichtige Aufgabe gelenkt. Der Hochwasserschutz und das nachhaltige Planen. Lasst uns weiterhin mit diesem persönlichen Vertrauen, das wir nie aufs Spiel gesetzt haben, diese regionale :rak-Brille tragen. Unsere Region braucht zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger der Region auch weiterhin diesen :rak. //



Der :rak – seiner Zeit voraus

Als ich 1999 nach Bonn kam, währte die regionale Zusammenarbeit im Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler bereits rund 10 Jahre. Das intensive Zusammenwirken der 30 Gebietskörperschaften war sicherlich durch die Bonn-Berlin-Entscheidung 1991 maßgeblich beflügelt worden, jedoch hatte es bereits einige Jahre zuvor vorsichtige Ansätze der Kooperation gegeben.

Schon die frühe Phase des Zusammenwirkens war getragen von der Überzeugung, dass der gesellschaftliche Aktionsradius des Sich-Versorgens, der Arbeit, der Freizeitgestaltung über die Grenze der einzelnen Kommunen hinausgeht – der regionale Umgriff gibt den räumlichen Orientierungsrahmen ab. Ziel damals war und heute ist, mit dem Instrument der freiwilligen Kooperation die nachhaltige Raumentwicklung in der Region zu fördern und auf die sich immer rascher ändernden gesellschaftlichen Anforderungen reagieren zu können.

Das Spektrum der Tätigkeitsfelder ist weit gefächert. Regionale Wohnungsmarktuntersuchung und gebietsübergreifende Budgetierung der Wohnungsbauförderung in den 1990er Jahren oder das regionale Einzelhandels- und Zentrenkonzept mit dem Ziel des Erhalts lebendiger, funktionsfähiger Ortszentren aus den frühen 2000er Jahren und das Regionale Handlungskonzept Wohnen 2020 aus dem Jahr 2008 zeugen von einer gewissen Voraussicht auf aktuelle Themenstellungen der Stadtentwicklung. Vielleicht war es aber auch nicht nur ein schicksalhafter Zufall, der es erlaubte, sich auf Herausforderungen der Jetzt-Zeit vorzubereiten, sondern das Ergebnis eines konsequenten, sich gegenseitig unterstützenden Agierens auf Augenhöhe. Die erst jüngst verabschiedete 'Neue Leipzig Charta' scheint die Richtigkeit des Vorgehens zu bestätigen, folgt man der dort formulierten Forderung: „Geeignete formelle und informelle Instrumente sollten auf allen räumlichen Ebenen zum Einsatz kommen: im Quartier und in der Kommune selbst, in ihren funktional zusammenhängenden Räumen bis hin zur Metropolregion.“

Die Region kann sich glücklich schätzen schon eine gute Zeit vor der in diesen Postulaten festgehaltenen Strategien sich auf genau diesen Weg gemacht zu haben. Ich freue mich, dass ich diesen Prozess mehr als 20 Jahre begleiten konnte. //



MICHAEL ISSELMANN
ehemals Bundesstadt Bonn





↑
PASCAL GLASS
Kreis Ahrweiler



Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Verbundvorhaben NEILA im Rahmen der Fördermaßnahme »Stadt-Land-Plus« in einem bundesweiten Wettbewerb ausgewählt. Das Verbundprojekt ist bewilligt für die Jahre 2018 bis 2023. Die NEILA-Verbundpartner sind die Technische Universität Dortmund, ILS - das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH, die Bundesstadt Bonn, der Kreis Ahrweiler, der Rhein-Sieg-Kreis und die Wirtschaftsförderungs- und Wohnungsbau GmbH der Stadt Königswinter. «



Interkommunal für eine nachhaltige Region



↑
ALEXANDER STRICKER
Bundesstadt Bonn

Das praxisorientierte Forschungsprojekt NEILA (Nachhaltige Entwicklung durch interkommunales Landmanagement), das im September 2018 startete und das Ziel einer nachhaltigen Regionalentwicklung in der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler verfolgt, neigt sich nun seinem Ende zu. Die in der dreijährigen Konzeptionsphase erarbeiteten Inhalte befinden sich bereits in der Anwendung. Mithilfe des regionalen Monitoringsystems, dem interkommunalen Siedlungsentwicklungskonzept und dem Lasten-Nutzen-Ausgleichssystem soll die interkommunale Zusammenarbeit in der Region weiter gestärkt werden. Instrumente wie diese sind essentiell auf dem Weg zur nachhaltigen Regionalentwicklung.

Zu Projektbeginn wurden über 2.200 Potentialflächen erfasst und nach regional vereinbarten Kriterien bewertet. Diese Bewertung, die Aussagen zu den Nutzungen Wohnen, Gewerbe und Freiraum trifft, steht allen Kommunen des :rak im webbasierten Geoinformationssystem (kurz Web-GIS) GeoNode zur Verfügung. Dabei ist eine Vielzahl an detaillierten Informationen abrufbar, wie etwa die Erreichbarkeit mittels ÖPNV, die Versorgungssituation oder der Zugang zur Grünen Infrastruktur. Zudem ist es den Kommunen möglich diese Daten in ihr eigenes Geoinformationssystem zu überführen oder in GeoNode eigene Informationen zu hinterlegen. So lassen sich Daten aus verschiedenen Quellen an einem Ort bündeln und visualisieren. NEILA leistet somit eine Unterstützung bei dem Abwägungsprozess über konkrete Flächenentwicklungen. Die Entscheidungshoheit verbleibt dabei selbstverständlich in der Hand der Kommunen.



↑
TOBIAS HENNING
Rhein-Sieg-Kreis

Mit der in NEILA erfolgten Bewertung besteht eine breite und transparente Grundlage für einen sachlichen Dialog über die Flächen, die im regionalen Siedlungsentwicklungskonzept (kurz: SiKo) dargestellt werden. So kann das Projektteam in bilateralen Gesprächen in Erfahrung bringen, bei welchen als geeignet erachteten Flächen auf kommunaler Seite eine Entwicklungsabsicht besteht, wobei auch Hemmnisse und Lösungsansätze thematisiert werden. Der Rückgriff auf die Flächenbewertung in GeoNode bietet hier eine breite Informationsbasis, an der sich die unterschiedlichen Aspekte nachvollziehen lassen. ↘

➤ Das SiKo zeigt die langfristige Entwicklungsperspektive der Region auf, in dem geeignete und realisierbare Flächenpotentiale dargestellt werden. Damit liegt erstmals ein regional gemeinsam getragenes Konzept dieser Art vor. Es dient darüber hinaus dazu die tatsächlich verfügbaren Flächen zu quantifizieren. Den Kommunen werden des Weiteren durch NEILA Bilanzierungen zur Verfügung gestellt, die aufzeigen, wie viel Hektar verfügbarer Fläche sich für welche Nutzung eignen. Dies wird mit weiteren Informationen verschnitten, sodass u.a. dargestellt wird, wie viele dieser Flächen mit einem hohen Konfliktpotential behaftet sind oder eine hohe Bedeutung für die Grüne Infrastruktur haben.

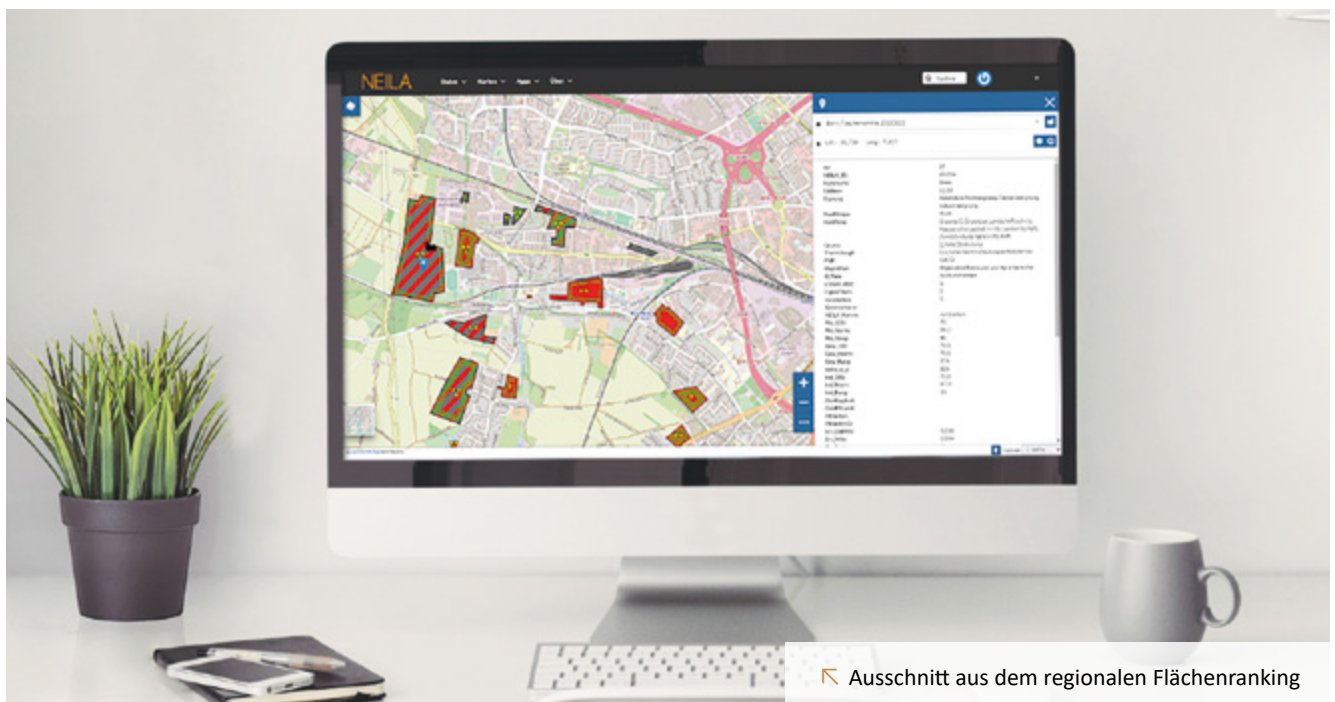
Durch das ebenfalls in NEILA entwickelte Dichtekonzept werden den Potentialflächen zu realisierende Bebauungsdichten (Wohneinheiten pro Hektar) zugeordnet. Dies geschieht in Abhängigkeit des Lagetyps, der Erreichbarkeit mittels ÖPNV und der Versorgungssituation, sodass auf die konkrete Situation vor Ort Rücksicht genommen wird. Auch hieraus werden Bilanzie-

rungen aufgestellt, die aufzeigen, welche Bebauungsdichte zu welcher Anzahl an Wohneinheiten führt. Für die Gesamtregion lässt sich heute bereits sagen, dass eine Orientierung an den bestehenden Dichten dazu führt, dass die Bedarfe bei weitem nicht gedeckt werden können. Die Realisierung von höheren Dichten an geeigneten Standorten bietet ein probates Mittel genügend Wohneinheiten zu entwickeln und dabei den wertvollen Freiraum zu schonen und einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten.

Im vergangenen Jahr wurde auch das Projekt NEILA von den Ereignissen rund um die Flutkatastrophe im Ahr-tal und Teilen des Rhein-Sieg-Kreises beeinträchtigt. Zeitweise mussten einige Arbeiten unterbrochen werden. Mit einem Workshop zum Thema Hochwasser und Wiederaufbau (gemeinsam mit den Stadt-Land-Plus Schwesterprojekten NACHWUCHS und DAZWISCHEN) konnte ein kleiner Beitrag zur Bewältigung der Folgen und angepasster Planung geleistet werden. Zudem wurden in GeoNode Daten zum Thema Hochwasser und

Starkregen aufgenommen und vorhandene Hochwasserdaten aktualisiert.

NEILA konnte die interkommunale Kooperation in der Region weiter vertiefen. Nun gilt es die sich bereits in der Anwendung befindlichen Instrumente zu verstetigen und diesen Prozess in der Diskussion zu begleiten. Die bedeutenden Projektbausteine in der übrigen Projektlaufzeit sind u.a. die Fertigstellung des Siedlungsentwicklungskonzepts und der Entwurf eines Lasten-Nutzen-Ausgleichssystems. Zudem wird die Diskussion um institutionelle Umsetzungserfordernisse weitergeführt. So steht beispielsweise die Erarbeitung eines Vorschlags für eine zweckmäßige regionale Governance-Struktur an, mit der die Zusammenarbeit der Akteure verstetigt werden kann. Dies könnte in Form eines Kompetenzzentrums umgesetzt werden, das die Kommunen bei der Bewältigung regionaler Aufgaben zukünftig unterstützt. Denn die vielfältigen Herausforderungen der Siedlungs- und Freiraumentwicklung sind nur kooperativ und interkommunal lösbar. //





NEILA

Fördermaßnahme „Stadt-Land-Plus“



DR. VERA GRIMM

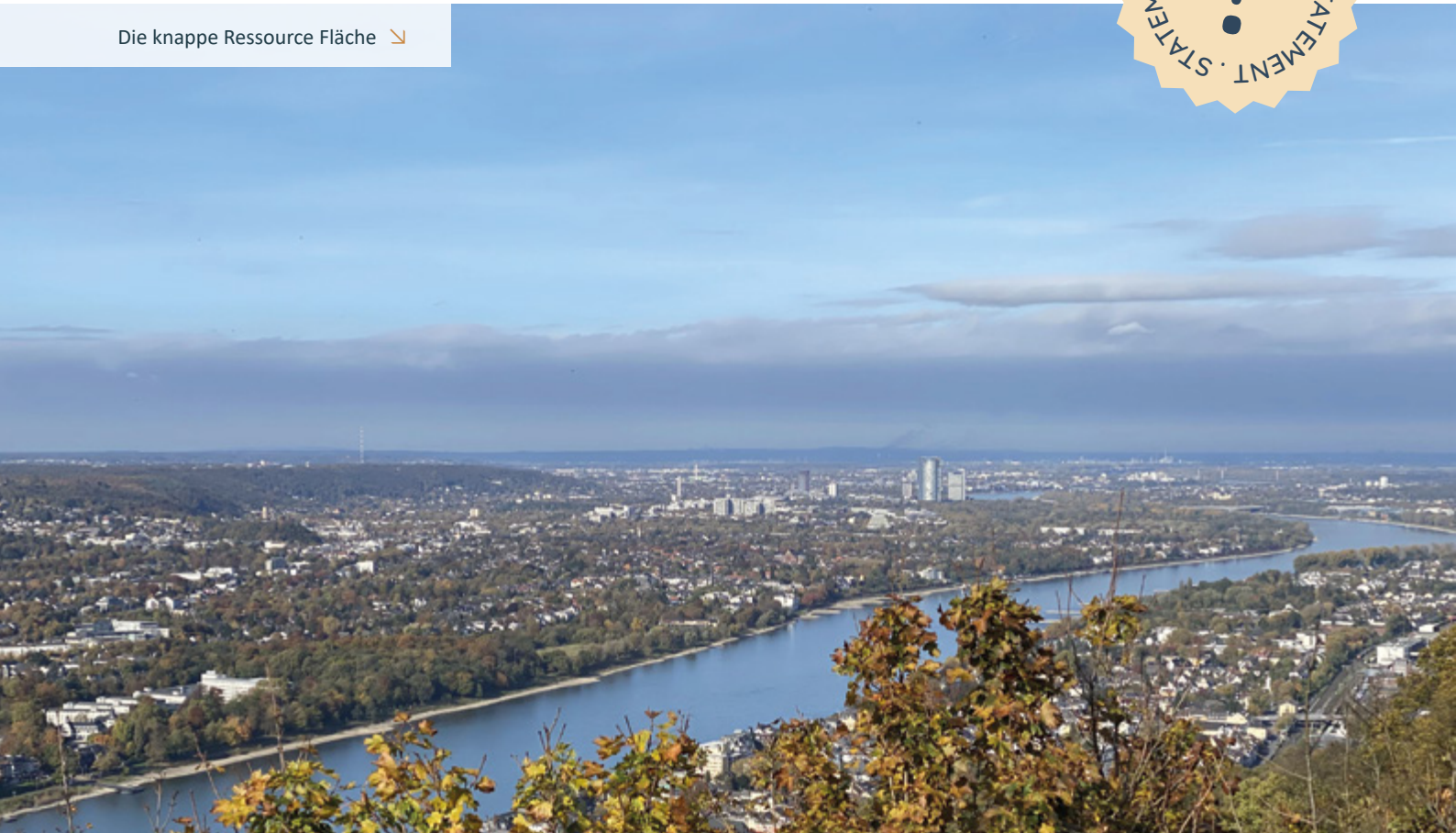
Bundesministerium für
Bildung und Forschung

Städte und Gemeinden in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen wie dem Klimawandel, dem demografischen Wandel und dem Strukturwandel. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist die Zusammenarbeit von Stadt, städtischem Umland und ländlichem Raum. Mit der Fördermaßnahme „Stadt-Land-Plus“ unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung 22 regionale Teams aus Wissenschaft und Praxis, um neue Kooperationen zu erforschen und vor Ort auszuprobieren. Eines der Vorhaben ist das mit ca. 2,2 Mio. Euro geförderte Verbundprojekt NEILA. Es

überzeugt mit seinem interdisziplinären Forschungsansatz, Nutzungskonflikte in der Siedlungsentwicklung zu lösen und ein gerechtes Flächenmanagement in der Modellregion Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler zu erreichen. Den Kommunen werden dabei Lösungen für eine bessere Zusammenarbeit in der Stadt- und Regionalplanung und für eine gerechte regionale Entwicklung aufgezeigt. Für die aktuell laufende Umsetzungsphase wünsche ich den Verbundpartnern viel Erfolg! //



Die knappe Ressource Fläche ▾



Ein schonender Umgang

mit der knappen Ressource Fläche



Heute zeigt es sich mehr denn je, wie wichtig ein über Gemeinde-, Kreis- und Landesgrenzen hinausgehender Austausch, eine interkommunale Zusammenarbeit ist. Wir stecken sowohl in technischer als auch in demografischer Entwicklung in herausfordernden und entscheidenden Umwandlungen, in deren Sog sich sowohl Länder als auch Städte und Gemeinden bis hin zu kleinsten Ortschaften im ländlichen Raum befinden.

Hinzu kommen in diesen schwierigen Zeiten immer heftigere lokale Auswirkungen des globalen Klimawandels, ein weltweites Desaster durch ein pandemisches Virus und nunmehr auch noch ein zu eskalieren drohender Krieg auf europäischem Boden. Wir befinden uns inmitten einer weltumfassenden Krise nie geahnten Ausmaßes. Hier im Ahrtal haben uns vergangenes Jahr die außer Kontrolle geratenen Naturgewalten bei der Flutkatastrophe vor Augen geführt, wie überlebensnotwendig und unentbehrlich interkommunale Zusammenarbeit und Problemlösung ist!

Für die erfolgreiche Bewältigung all der stetig wachsenden Herausforderungen sind Gemeinsamkeit, Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Gebietskörperschaften unabdingbar und zwingend. Insbesondere auch die räumliche

Entwicklung, eine sich rasant ändernde Arbeits- und Lebenswelt sowie ein immer lauter werdendes Gebot zur Stärkung natürlicher Ressourcen gilt es, in diesem Zusammenhang gemeinsam aktiv zu gestalten.

Bringt sich jede Kommune mit ihren Stärken und Begabungen ein, hat eine Region gute Möglichkeiten, Resilienz zu entwickeln. Nur so besteht die Möglichkeit, zeitnah und konstruktiv auch auf revolutionäre Umwälzungen reagieren zu können. Hierfür hat der Regionale Arbeitskreis über die Jahre bereits ein solides Fundament geschaffen. Mit dem Projekt NEILA hat man sich nun einer der entscheidenden, begrenzten Ressourcen zur weiteren synergetischen Entwicklung unserer Region angenommen, der Ressource Fläche. Gemeinsam soll ein interkommunales, integriertes Siedlungsentwicklungskonzept erarbeitet werden, welches auch eine gerechte Verteilung von Lasten und Nutzen ermöglicht. Damit verbindet sich zugleich die Hoffnung, die Verbindlichkeit der kommunalen Partnerschaften weiter zu erhöhen.

Ich wünsche dem :rak weiterhin das Engagement und die Tatkraft, die grundlegenden wie die neuen Entwicklungen gestalten zu können – zum Wohle der Menschen in der Region durch die Menschen aus den Kommunen. //



GUIDO NISIUS

Bürgermeister

Verbandsgemeinde Adenau



**Nicht jede Kommune muss
alles leisten!**

Durch ein interkommunales
Siedlungsentwicklungskonzept mit
dem Ziel des „Tauschens und Teilens“
können Lasten und Nutzen mithilfe
eines „virtuellen Ausgleichspools“
ausgeglichen werden.



NEILA

Herausforderungen gemeinsam meistern



STEPHAN VEHRESCHILD

Bürgermeister
Stadt Niederkassel

Die Ereignisse und Entwicklungen der vergangenen Jahre zeigen, dass eine enge Zusammenarbeit der Kommunen und Kreise innerhalb der :rak-Region so wichtig ist wie nie zuvor. Die historische Flutkatastrophe, die im Juli 2021 mehrere Kommunen im Kreis Ahrweiler und im Rhein-Sieg-Kreis betraf, die vielfältigen Auswirkungen der Corona-Pandemie, stark steigende Miet-, Boden- und Energiepreise, regionaler Wachstumsdruck sowie die stetig wachsenden Verkehrsströme sind nur einige der aktuellen Herausforderungen, die von einzelnen Akteuren nicht mehr im Alleingang zu bewältigen sind.

In der zurückliegenden, rund dreijährigen Entwicklungsphase von NEILA wurde durch ein integriertes Raumentwicklungsmonitoring eine valide Datenbasis für die Umsetzungsphase des Projekts geschaffen. Diese einheitlichen und transparenten Informationen begünstigen ein gemeinsames Problemverständnis in der

Region und fördern eine noch stärkere Kooperation.

Die Vielfältigkeit der Region bringt zwangsläufig unterschiedliche Stärken und Schwächen für die jeweiligen Teilräume mit sich. Diese Divergenz sollte jedoch nicht als Problem, sondern als Chance begriffen werden. Durch ein interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept mit dem Schwerpunkt des „Tauschens und Teilens“ können Lasten und Gewinne mithilfe eines „virtuellen Ausgleichspools“ aufgeteilt werden. Nicht jede Kommune muss alles leisten können! Flächennutzungskonflikte und der aktuelle Wachstumsdruck in vielen Kernstädten müssen regional betrachtet und gelöst werden, um ein nachhaltiges Landmanagement zu gewährleisten. //

NEILA zeigt, dass eine gemeinsame, länderübergreifende Zusammenarbeit der Kommunen des :rak zu wertvollen Ergebnissen führt. Hier kommen Planer, Wirtschaftsförderer sowie Bürgermeister und Beigeordnete aus der gesamten Region an einen Tisch und diskutieren darüber, wie die Zukunft nachhaltig gestaltet werden kann. Der Prozess ermöglicht lebendige fachliche Diskurse und schafft Transparenz zwischen den unterschiedlichen Beteiligten. Dabei baut NEILA auf der seit vielen Jahren gelebten, vertrauensvollen Arbeitsweise im :rak auf und verstetigt diese.

Einen wichtigen Baustein stellt das regionale Siedlungsentwicklungskonzept dar. Hierin werden nun erstmalig die zur Verfügung stehenden Flächenpotentiale im gesamtheregionalen Maßstab darge-

stellt. Dies wird einen weiteren Impuls in die interkommunale Kooperation und die nachhaltige Regionalentwicklung bringen.

Neben dem Ahrtal waren auch weitere Teile des Projektgebietes von den Flutereignissen im letzten Jahr betroffen. Gemeinsam mit Partnerprojekten wurde bereits kurz nach der Flut ein Workshop veranstaltet, in dem sich die betroffenen Kommunen zum Thema Hochwasser und Wiederaufbau austauschten. Hierbei wurde auch die Notwendigkeit der interkommunalen Kooperation deutlich, die zur besseren Vorsorge auf künftige Ereignisse von Bedeutung ist.

Eine Besonderheit von NEILA ist, dass die Zusammenarbeit nicht an der Landesgrenze Halt macht, sondern Kommunen aus Rheinland-Pfalz und Nordrhein-



ERICH SEUL

Kreis Ahrweiler

Westfalen näher zusammenrücken. Somit leistet das Projekt einen Beitrag dazu, dass wir auch in Zukunft zwischen Ahr, Sieg und Rhein in einer lebenswerten Region leben können. //



DR. STEPHANIE BOCK

Deutsches Institut
für Urbanistik

Innenentwicklung und Nachverdichtung gehören zusammen, wenn es darum geht, den Flächenverbrauch einzudämmen und zugleich neue Wohnungen zu bauen. Vor allem in wachsenden Regionen, in denen der Druck auf die Wohnungsmärkte eine intensivere Nutzung der Flächen nahelegt, müssen bisher ungenutzte oder nur gering genutzte Gebiete verstärkt in den planerischen Blick genommen werden. Ob Brachen, Baulücken, mindergenutzte Grundstücke oder locker bebaute Siedlungen: Hier bieten sich Möglichkeiten einer behutsamen



**PROF. DR. THORSTEN
WIECHMANN**

Technische Universität Dortmund,
Fakultät Raumplanung

Nachverdichtung. Innenentwicklung ist dabei doppelt zu verstehen – als bauliche und als grüne Entwicklung. Denn nur so können in den Städten und Gemeinden Lebensräume mit hoher Wohn- und Lebensqualität geschaffen und erhalten werden. Nur so kann die vorhandene Infrastruktur besser ausgelastet und neue ergänzt werden, nur so können aber auch wichtige Freiräume erhalten und entwickelt werden. Für Mobilisierungsmaßnahmen wie Eigentümeranspra-

In Anbetracht des Klimawandels bedarf es einer strategischen Ausrichtung der Siedlungsentwicklung. Die Hochwasserkatastrophe im Juli 2021 hat auf dramatische Weise gezeigt, dass ein vorausschauendes Flächenmanagement für eine resiliente Entwicklung nur gelingen kann, wenn das ganze Einzugsgebiet in den Blick genommen wird. Somit ist die interkommunale Kooperation bei der Entwicklung von Siedlungsflächen zentral. Das gemeinsame Siedlungsentwicklungskonzept zeigt eine solche interkommunale Perspektive für eine bedarfsgerechte und nachhaltige Flächenentwicklung auf. //

che, Überplanung, Zwischenerwerb, Vermarktung und Baureifmachung von Bestandsimmobilien benötigen vor allem kleinere Kommunen entsprechendes Knowhow, Personal und Finanzierungsmöglichkeiten. Neben einer aktiven Liegenschaftspolitik der Kommunen erfordert dies vor allem auch ein regional abgestimmtes Vorgehen.

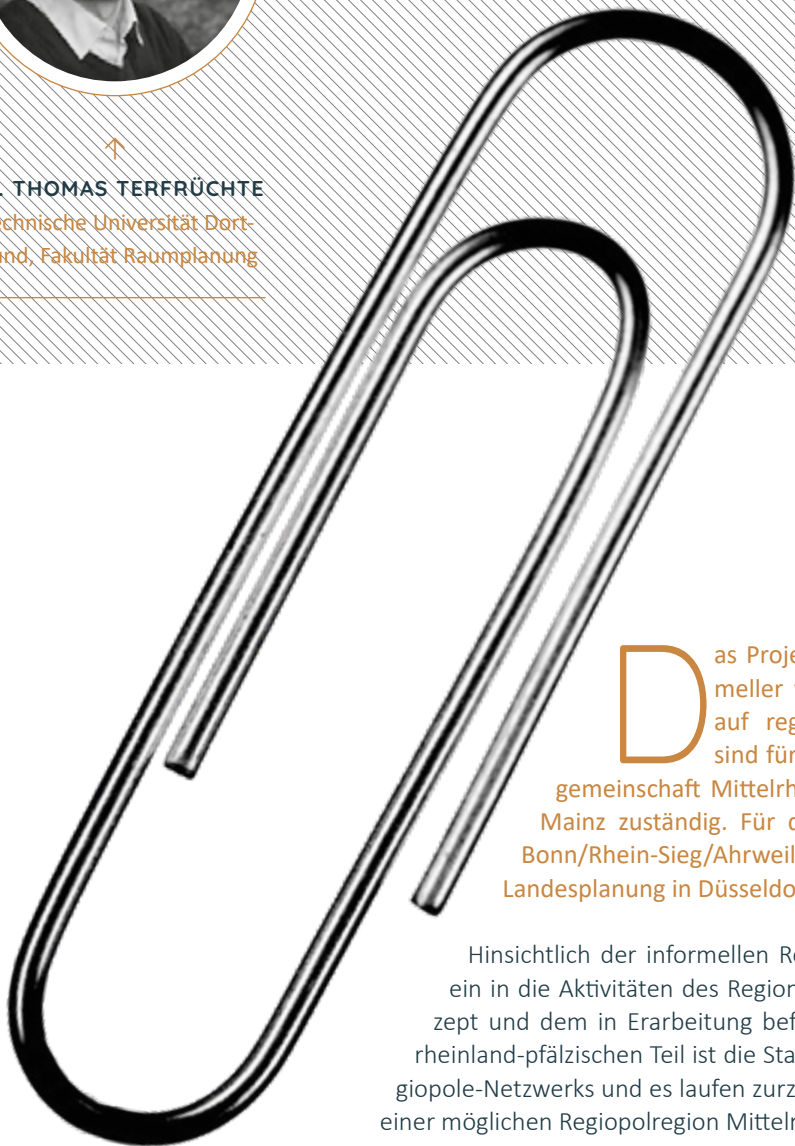
Das Projekt NEILA bietet für all diese Aspekte eine gute Grundlage. //



DR. THOMAS TERFRÜCHTE
Technische Universität Dort-
mund, Fakultät Raumplanung

Die regionale Klammer

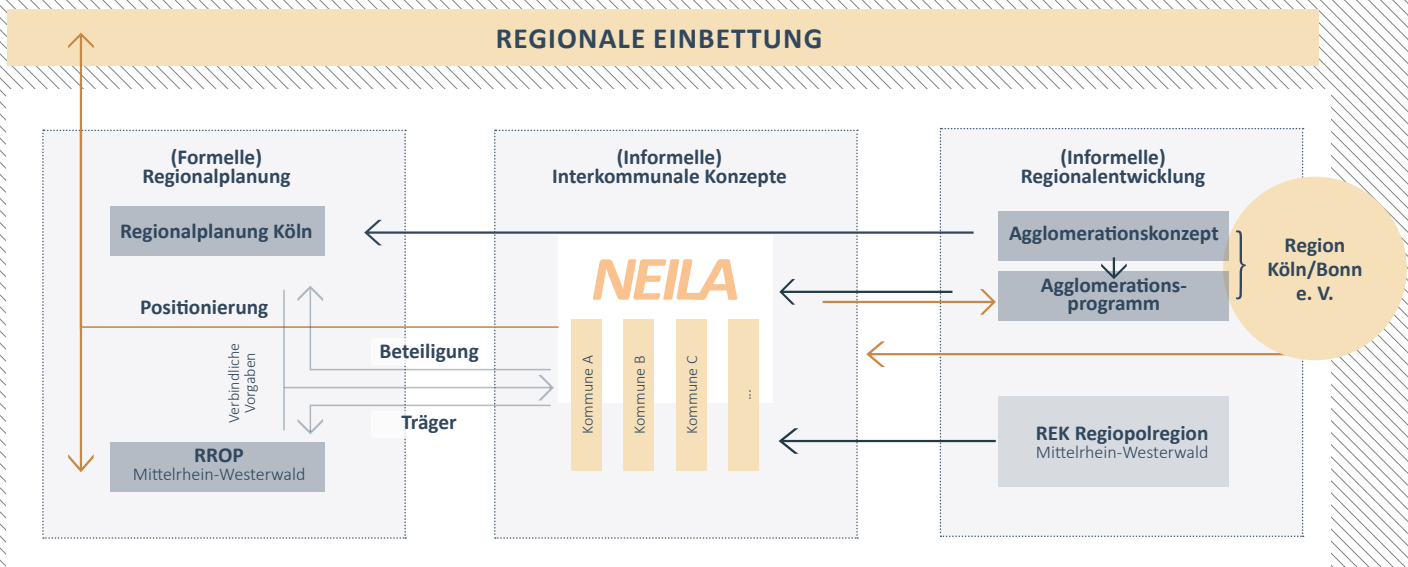
Planungsinstrumente gemeinsam anwenden



Das Projekt NEILA ist eingebettet in eine Vielzahl formeller wie informeller Instrumente und Aktivitäten auf regionaler Ebene. Seitens der Raumordnung sind für den Kreis Ahrweiler die Regionale Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald sowie die Landesplanung in Mainz zuständig. Für den nordrhein-westfälischen Teil der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler sind die Regionalplanung in Köln und die Landesplanung in Düsseldorf zuständig.

Hinsichtlich der informellen Regionalentwicklung fügt sich NEILA vor allem ein in die Aktivitäten des Region Köln/Bonn e.V. mit dem Agglomerationskonzept und dem in Erarbeitung befindlichen Agglomerationsprogramm. Für den rheinland-pfälzischen Teil ist die Stadt Koblenz Teil des vom Bund geförderten Regiopole-Netzwerks und es laufen zurzeit Diskussionen über den räumlichen Umgriff einer möglichen Regiopoleregion Mittelrhein-Westerwald.

In dieser Gemengelage bildet NEILA die Schnittstelle zwischen den verschiedenen regionsweiten Instrumenten und Aktivitäten auf der einen Seite und den (inter-)kommunalen Aktivitäten auf der anderen Seite. NEILA bündelt insofern die kommunalen Interessen zu einer starken Stimme in Richtung der Regionalplanung und bringt sich als einer von mehreren interkommunalen Zusammenschlüssen inhaltlich aktiv ein. ➤



Das Alleinstellungsmerkmal von NEILA ist insbesondere das von den Kommunen getragene Interkommunale Siedlungsentwicklungskonzept, das von einem Lasten-Nutzen-Ausgleichssystem flankiert wird. Auf einer Maßstabsebene oberhalb der kommunalen Flächennutzungspläne, aber deutlich konkreter als die Regionalplanung, werden Aussagen zur räumlichen Entwicklung in den nächsten beiden Dekaden getroffen.

NEILA setzt damit unmittelbar am 2016 verabschiedeten Leitbild des :rak „Starke Region – Starke Zukunft“ an. Der Leitbild-Prozess und die zwischenzeitlichen Überlegungen des :rak für ein Integriertes Regionales Raumentwicklungs- und -nutzungskonzept Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler (:irrenk) und das Stadt-Umland-Projekt shaREgion waren im Übrigen der Ausgangspunkt für den erfolgreichen Antrag. Was zunächst unter einem Vorbehalt stand, ist nunmehr auch offiziell:

NEILA befindet sich in der zweijährigen Umsetzungsphase bis August 2023! Die erfolgreiche Zusammenarbeit der Verbundpartner im Rahmen der dreijährigen Entwicklungsphase (2018–2021) wird also fortgesetzt. Und gerade in dieser Phase geht es darum, die richtigen Hebel im regionalen Gefüge passgenau in Bewegung zu setzen.

Wir nennen es etwas sperrig formuliert „institutionelle und instrumentelle Umsetzungserfordernisse“. Konkret bedeutet das etwa, die Entwicklungsabsichten der Kommunen über das Siedlungsentwicklungskonzept auch im Regionalplan Köln raumordnerisch abzusichern und/oder die Strategie der dreifachen Innenentwicklung aus dem Agglomerationskonzept auch bis in die kommunalen Bauleitpläne zu konkretisieren. //

Wie kann die Siedlungsentwicklung in der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler künftig nachhaltiger gestaltet werden? Dieser Fragestellung widmeten sich über 30 Personen aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Politik im Rahmen der Konferenz „Die Region im Dialog: Meilenstein für eine interkommunale Siedlungsentwicklung“ des Projekts NEILA – Nachhaltige Entwicklung durch interkommunales Landmanagement am 23. März 2021.

**DR. ANDREAS PÄTZ**

Wirtschaftsförderungs- und
Wohnungsbau GmbH der
Stadt Königswinter

Zur Rolle

der Verbundpartner und der Kommunen bei NEILA

NEILA lebt von der Überzeugung der Akteure – der Verbundpartner – dass viele Aufgaben der räumlichen Planung zukünftig besser gemeinsam als getrennt in Angriff genommen werden können, z. B. im Bereich des Wohnungsbaus oder der Gewerbegebietentwicklung. Die Kreise, Städte und (Verbands-)Gemeinden haben sich gemeinsam mit den weiteren Verbundpartnern TU Dortmund, dem ILS und der WWG Königswinter auf den Weg gemacht, die inzwischen drei Jahrzehnte währende Kooperation in der Region zu festigen und eine zukünftig mögliche verbindlichere Zusammenarbeit bei Aufgaben der räumlichen Planung zu strukturieren.

Das ist kein einfacher Weg. Neben den komplexer werdenden Aufgaben im Rahmen der kommunalen Planungshoheit in den Verwaltungen der einzelnen Kommunen soll vor allem die kommunale Politik vor Ort davon überzeugt werden, dass ein Umdenken weg von den sprichwörtlichen Kirchtürmen hin zu regionalen Übereinkünften nicht nur für die Region besser ist, sondern auch der eigenen Kommune zugutekommt. Der Weg zum gemeinsamen Siedlungsentwicklungskonzept ist ein diskursiver, galt es doch, über den Ausschluss von Flächen für die Siedlungsentwicklung („Restriktionsanalyse“) einen Kriterienkatalog für die Bewertung von Flächen zu erarbeiten und die einzelnen Kriterien zu gewichten. Im Rahmen dieses Prozesses gab es zahlreiche Abstimmungsrunden, in denen zwischen den Verbundpartnern zum Teil inhaltlich divergent diskutiert wurde. Insbesondere eine aus Sicht der Kommunen sehr wissenschaftliche Herangehensweise, deren Umsetzung in der Praxis oft in Frage gestellt wurde, war Thema vieler Diskussionen.

Nun steht ein weiterer wichtiger Arbeitsschritt bevor: Der Abstimmungsprozess, in dem auf Basis der bewerteten Flächen entschieden werden soll, welche Flächen wann und wie für eine regionalbedeutsame Planung in Frage kommen. Diesen Schritt hin zur Umsetzung auf einen praktikablen Weg zu führen, stellt die Aufgabe dar, denen sich die Verbundpartner widmen werden.

Für diesen Schritt – von der Theorie und Überzeugung, dass kommunale Kooperationen sinnvoller und nachhaltiger sind als kommunale Alleingänge hin zur Praxis, kommunale Verwaltungen und vor allem Parlamente davon zu überzeugen, erforderliche Maßnahmen auch umzusetzen – sind gute Argumente notwendig. Nur wenn es allen Verbundpartnern gemeinsam gelingt, Argumente und handhabbare Wege für mehr Kooperation in der Region den kommunalen Verwaltungen aufzuzeigen, sind diese in der Lage, Politik und Parlamente für die notwendigen Entscheidungen zu gewinnen. Ein ganz wesentlicher Aspekt ist dabei das zu entwickelnde Ausgleichssystem. Damit alle Kommunen von der Entwicklung der Region profitieren, muss zeitnah ein regional abgestimmtes Ausgleichssystem, das die Verteilung von Nutzen und Lasten unterschiedlicher Entwicklungen



regelt, entwickelt werden. Auch gilt es, Anreize zu liefern, dass Flächen nach regionalplanerischen und nachhaltigen Kriterien entwickelt werden. Wie dieses System aussieht und wer dieses System auf welche Art steuert, muss zeitnah noch von den Verbundpartnern erarbeitet werden. Denn nur so kann es gelingen, die Vorteile regionaler Kooperation umzusetzen und handhabbar zu machen.

Bei einer Veranstaltung für die kommunalpolitischen Vertreter der Region im Frühjahr 2020 wurde Politikerinnen und Politikern die Frage gestellt, welche Rahmenbedingungen es bräuchte, damit die von der Politik erhofften Vorteile einer regionalen Kooperation eintreten können. Es wurde von einigen politischen Vertretern geantwortet, dass es z. B. eine Form eines demokratisch legitimierten Gremiums sein könne, das für die Region bestimmte und begrenzte Entscheidungen für die räumliche Entwicklung treffe. Auch Geld für gemeinsame Projekte zur Verfügung zu stellen war ein Vorschlag.

In welcher Form eine gefestigte regionale Kooperation im :rak in Zukunft stattfinden kann, ist noch offen. Und es ist noch ein weiter Weg für die Verbundpartner, um diese Fragen zu beantworten. Deutlich ist aber schon jetzt, dass nur durch noch mehr Zusammenarbeit die immer vernetzter werdenden Aufgaben räumlicher Planungen sinnvoll und nachhaltig gelöst werden können. //





FABIANO PINTO
Stadt Bad Honnef

Nachhaltige Entwicklung

durch Interkommunales Landmanagement

NEILA als Chance für die Region begreifen

Als Planer in den kommunalen Verwaltungen arbeiten wir in einem definierten Rahmen: Es gibt die kommunale Planungshoheit mit ihren gesetzlichen Werkzeugen, planerische Gestaltungs- und Beteiligungsprozesse, andere Behörden mit ihren Belangen, eine aufmerksame, oft auch kritische Öffentlichkeit und nicht zuletzt die intensive Auseinandersetzung in den politischen Gremien.

In diesem Kontext konnten wir unsere Region bislang erfolgreich entwickeln. Die zunehmende Dynamik und Komplexität von Siedlungsdruck, Mobilitätswachstum und Klimaschutz stellen uns aber vor immer neuen Herausforderungen. Einzelne Verwaltungen und Kommunen können viele dieser Fragen nicht mehr nur alleine vor Ort beantworten.

Wir Planer sind jetzt als Fachleute gefragt, neue Perspektiven zu eröffnen und neue Verfahren zu erproben. NEILA ist eine solche Chance und versucht, Themen neu zu denken. Dazu gehören andere Methoden der Flächenbewertung, differenzierte Dichteüberlegungen und nicht zuletzt der Gedanke des „Teilens und Tauschens“. Der Ansatz ist damit auch ein Stück weit ein „positives Risiko“: Wir setzen dafür Personalressourcen ein, Arbeitszeit, Haushaltsmittel und werben um das Vertrauen von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit. NEILA ist ein neuer Weg, der jenseits der bekannten Planungsprozesse ein Stück weit Unwägbarkeiten birgt und immer wieder diskutiert und angepasst werden muss. Aber zum Planen gehört immer auch dieses Fragen und „Neudenken“, und unsere Region braucht auf die drängenden Zukunftsfragen neue Antworten. //





NEILA aus kommunaler Sicht

Die Stadt Sankt Augustin sieht in der interkommunalen Kooperation auf freiwilliger Basis eine Möglichkeit, für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung und zur Sicherung der Daseinsvorsorge gemeinsame Leitlinien zu entwickeln – unter Bewahrung der eigenen Identität. Regionale Herausforderungen wie demografischer Wandel, Klimawandel, Mobilität u.v.m brauchen auch regionale Lösungen. Es ist wichtig, in Zeiten knapper finanzieller und personeller Ressourcen, die Kräfte zu bündeln und dadurch Synergieeffekte zu schaffen.

Hierzu könnte aus unserer Sicht das gemeinsame Projekt NEILA beitragen. Die vertrauensvolle Atmosphäre, die durch die intensive regelmäßige Zusammenarbeit in den NEILA Gremien entsteht, ist eine wichtige Grundlage für die zukünftig anstehenden Abstimmungen in der Region. Wir erhoffen uns von NEILA verschiedene Hilfestellungen im kommunalen Entscheidungsalltag:

- 1 Digitale Plattform zum stetigen Austausch von Informationen und Planungsdaten über kommunale Grenzen hinaus
- 2 Zusätzliche Entscheidungshilfe für interkommunale Planungen
- 3 Verbindliche Grundlage und somit formales Instrument zur Formulierung gemeinsamer Interessen gegenüber der Bezirksregierung
- 4 Nutzen-Lasten-Ausgleichssystem als transparentes und praxisnahes Instrument für eine gerechtere Bodennutzung

NEILA wird die formale Grundlage sein, von der lokalen Sichtweise zu einer gesamtre-gionalen Sichtweise überzugehen – für Sankt Augustin UND für die Region. //

NEILA ein strategisches Element der Raumplanung

NEILA ist aus meiner Sicht ein strategisches Element der Raumplanung. Mit wissenschaftlicher Unterstützung und unter direkter Beteiligung der Raumordnungsbehörden erstellen die beteiligten Kommunen selbst ein Entwicklungskonzept. Hier wird der Gedanke des Gegenstromprinzips mit Leben gefüllt. NEILA ist dabei keineswegs eindimensional auf ein bloßes Flächenwachstum der Städte und Gemeinden ausgerichtet, sondern setzt sich bewusst mit Nutzungskonkurrenzen auseinander. Ziel ist es, die Schwäche des Einen durch die Stärke des Anderen auszugleichen. Interkommunales Planen und Handeln über Grenzen hinweg mit der Folge, dass der Einzelne gestärkt wird und am Ende die Region gewinnt. //



RAINER GLESS
Stadt Sankt Augustin



PETER GÜNTHER
Stadt Remagen



DR. MEHMET H. SARIKAYA
Rhein-Sieg-Kreis

Der :rak als Akteur in der Landes- und Regionalplanung

in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz

Der Regionalplan Köln wird aktuell als flächenmäßig umfassendes Planwerk erstmals für den gesamten Regierungsbezirk Köln von Aachen bis Gummersbach und von Leverkusen bis Euskirchen neu aufgestellt. Bisher gab es für die südliche Teilregion einen eigenen Plan als „Teilabschnitt Bonn/Rhein-Sieg“.



JEANNETTE WAGNER
Bundesstadt Bonn

Der Aufstellungsprozess des Regionalplan Köln ist mit einem breiten Beteiligungsverfahren und zahlreichen Fachbeiträgen sehr aufwendig gestaltet worden. Während der informelle Abstimmungsprozess mit dem Regierungsbezirk Düsseldorf bisher recht intensiv erfolgte, ist eine Zusammenarbeit mit den Nachbarn im Norden von Rheinland-Pfalz wenig ausgeprägt gewesen.

ergeben sich hier vor allem vor dem Hintergrund des NEILA-Prozesses interessante Chancen, die Ergebnisse auch in das formelle Planwerk „Regionalplan“ zu integrieren, um die Spielräume der Kommunen bei der Bauleitplanung zu erweitern.

Im Dezember 2021 wurde der Aufstellungsbeschluss zur Überarbeitung des Regionalplans Köln gefasst, so dass das formelle Verfahren nun begonnen hat. Insbesondere die Kommunen sind nun aufgefordert, ihre Stellungnahmen bis Sommer dieses Jahres durch Beschlüsse in ihren politischen Gremien zu erarbeiten. Bei allen kooperativen und innovativen Ansätzen, die sich im laufenden Regionalplanungsprozess beschreiben lassen, ist aus Sicht des :rak kritisch zu sehen, dass insbesondere die südliche Grenze des Regierungsbezirks, die gleichzeitig eine Landesgrenze ist, bislang kaum Berücksichtigung gefunden hat. Die engen Beziehungen des Rhein-Sieg-Kreises und der Bundesstadt Bonn zum südlich Nachbarn Kreis Ahrweiler hätte besondere Beachtung verdient.

Im Gegensatz zum Regionalplan Köln findet die gewachsene regionale Kooperation mit dem südlichen NRW im Rahmen des :rak in den geltenden Regelwerken der rheinland-pfälzischen Landes- und

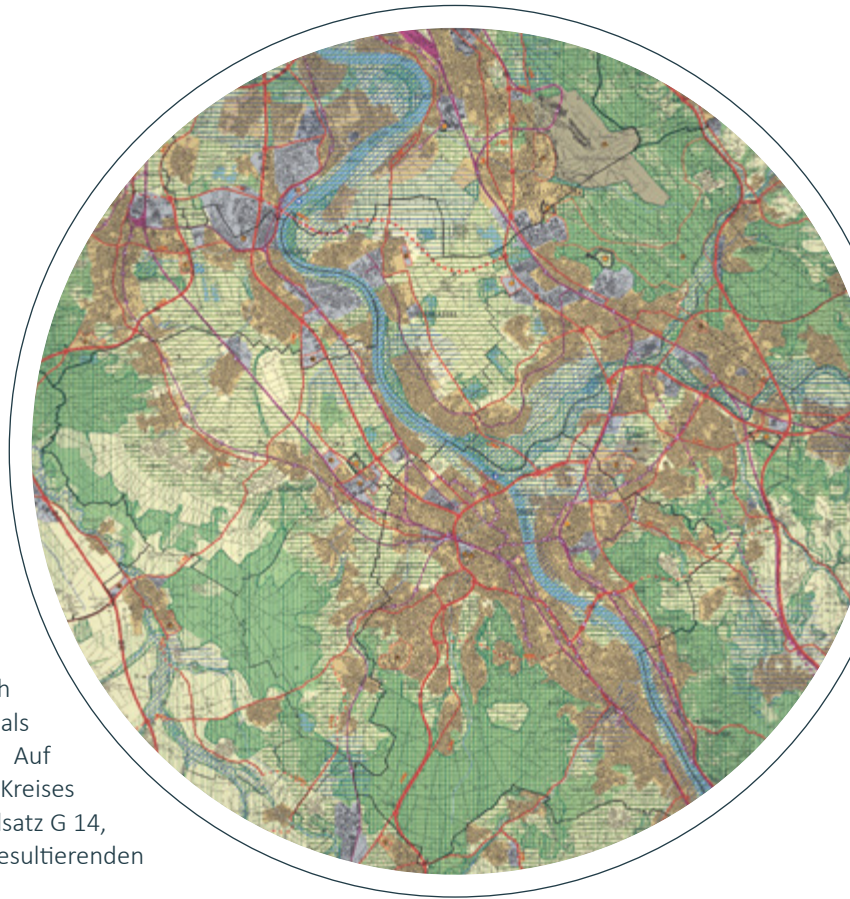


MICHAEL R. SCHÄFER,
Kreis Ahrweiler

Das vielschichtige Netz an Akteuren und Planwerken, die auf informeller Ebene regionale Fragen stellen und Antworten erarbeiten, spiegelt sich auch im Erarbeitungsprozess des formellen Regionalplanes wider. Neben den klassischen Kommunal- und Kreisgesprächen der Bezirksregierung Köln zur Einbindung der Gebietskörperschaften und diversen sektoralen Fachbeiträgen, die durch dritte Akteure und Behörden vorgelegt wurden, bot die Bezirksregierung Köln Fachforen zu den Themen „Wohnen“ und „Wirtschaft“ in Form der sog. „Region-Plus-Gespräche“ an. Neu gegenüber dem alten Regionalplan sind auch die Ansätze, die in Richtung Flexibilisierung der Darstellungen (Bsp. Kölner Flex-Modell) und einer Unterstützung interkommunaler Kooperationsaktivitäten (regionale GIB-Flächen:GIBregional, GIBplus) weisen. Aus kommunaler Sicht ist das sehr zu begrüßen. Für die :rak-Region

➤ Regionalplanung, dem Landesentwicklungsprogramm (LEP IV) und dem für das Gebiet des Kreises Ahrweiler maßgeblichen Regionalen Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald (RROPI MRWW) durchaus Berücksichtigung.

Generell sind die im unmittelbaren Umfeld des Landes befindlichen Oberzentren in den Karten des LEP IV dargestellt und damit die faktische Bedeutung dieser außerhalb des eigenen Landes liegenden zentralen Orte auch berücksichtigt. So auch die Bundesstadt Bonn. Eine besondere Rolle spielt dabei Karte 5 (Seite 62 LEP IV), Leitbild Entwicklung. In dieser wird ausgehend von der Bundesstadt Bonn die südlich in Rheinland-Pfalz angrenzende Region ausdrücklich als Oberzentraler Entwicklungsschwerpunkt klassifiziert. Auf dieser Basis benennt das LEP IV die Kooperation des Kreises Ahrweiler mit der Region Bonn zudem explizit in Grundsatz G 14, Kapitel 2.1.2 und fordert aktiv zur Nutzung der daraus resultierenden Entwicklungsmöglichkeiten auf.



KARTE

Entwurf des
Regionalplans Köln

Auch der RROPI MRWW nimmt die vorhandenen Verflechtungen auf. An vielen Stellen werden die Bezüge zum Oberzentrum Bonn oder zur regionalen Kooperation hergestellt, von denen hier nur einige prägnante Beispiele genannt werden sollen: So weisen beispielsweise die Grundsätze G3 und G4 auf die Chancen aber auch auf die Belastungen, die sich aus der dynamischen Entwicklung ergeben, hin und benennen gerade mit dem Handlungsfeld Verkehr und Mobilität einen wichtigen Faktor für die weitere Leistungsfähigkeit der Region. Grundsatz G6 fordert ausdrücklich: die „regions- und landesübergreifende Zusammenarbeit mit den Räumen Bonn [...] bzw. in den Entwicklungsbereichen im Landesgrenzen überschreitenden Zusammenhang soll zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit fortgeführt und ausgebaut werden.“

Im Rahmen der Erarbeitung der Schwellenwerte für die künftige Ausweisung von neuen Wohnbauflächen in den Flächennutzungsplänen der Kommunen wurde dem Handlungskonzept Wohnen 2020 des :rak seinerzeit eine besondere Bedeutung beigemessen. Das Konzept hat dabei ausdrücklichen Eingang in die Begründung der Grundsätze und Ziele G29 bis Z33 des RROPI MRWW gefunden.

Zudem haben die beiden Landesregierungen am 26.01.2016 bei einer gemeinsamen Sitzung im Bahnhof Rolandseck auf die große Bedeutung der Kooperation in der :rak-Region hingewiesen und festgestellt, dass eine Fortführung und Intensivierung der Kooperation zu unterstützen sei.

Die gezeigten Beispiele verdeutlichen, dass die seit 31 Jahren bestehende informelle Kooperation auch in der formellen Planung angekommen ist und dass die Inhalte eine wertschätzende Berücksichtigung finden. Die Projekte des :rak wurden dabei durch die Landes- und Regionalplanung stets konstruktiv begleitet. Auf dieser Grundlage halten wir es für wichtig und fachlich geboten, für die betroffenen regional- und landesplanerischen Teilräume eine stärkere formalisierte Abstimmung vorzunehmen und deren Ergebnisse im Hinblick auf Methoden, Instrumente und Inhalte in einer umfassenderen, abgestimmten Darstellung in den jeweiligen Regelwerken der Landes- und Regionalplanung münden zu lassen. //



ANDREAS EUL
Planungsgemeinschaft
Mittelrhein-Westerwald

Der Regionale Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler lebt seit Jahrzehnten die interkommunale Kooperation. Der Lebensraum der Bürger spielt sich in Verflechtungsbereichen ab, die nicht unbedingt mit den administrativen Grenzen und auch nicht mit Landesgrenzen übereinstimmen.

Dass sich auch einschneidende Naturereignisse nicht an diese menschgemachten Grenzen halten, wurde uns durch die Flutkatastrophe im Jahr 2021 schmerzlich bewusstgemacht. Gerade in diesem so komplexen Raum des Umlandes von Bonn hilft die stadtregionale Kooperation eigene Lösungsansätze der Kommunen in einer regionalen Perspektive zu entwickeln. Die Planungsgemeinschaft kann hieraus lernen, diesen Brückenraum zur Region Köln-Bonn besser zu verstehen und erhält hier ein wichtiges Fenster zu den räumlichen Herausforderungen, auch über die Landesgrenzen hinweg.

Das Vertrauen der Kommunen zueinander und die erprobten und eingespielten Prozesse der Entscheidungsfindung schaffen hier eine gewichtige teilregionale Stimme, die in einem Planungsprozess auf regionaler Ebene gut einzubinden ist. Das aktuelle Projekt NEILA wird zeigen, wie aus dieser Perspektive die klassischen Konflikte der Raumnutzer verhandelt und gelöst werden können. In jedem Fall ist diese einheitliche Systematik der Planung eine Bereicherung für den Planungsprozess, die hoffentlich zu einer höheren Qualität der Pläne und zu besserer Abstimmung der Regionalpläne auf beiden Seiten führt. Ich habe die Hoffnung, dass der :rak diesen erfolgreichen Weg weiter beschreitet und wir die Raumnutzungen in den Planwerken mit gut begründeten Konzepten für die Zukunft besser abgestimmt gestalten können. Dies wäre der positiven Entwicklung der Region sehr zuträglich. //

nalplans entsprechend in Bonn/Rhein-Sieg umgesetzt. Dies war ein guter Beginn für den ersten Regionalplanentwurf. Ich hoffe, diese konstruktiven Ansätze und Ideen aus dem Bereich des :rak werden auch weiterhin den Planungsprozess zum neuen Regionalplan mit Qualität anreichern.

Unser Ziel ist es, dass der überarbeitete Regionalplan Köln auch in der Region Bonn/Rhein-Sieg eine breite Akzeptanz findet. Dazu brauchen wir auch weiterhin vor Ort die Unterstützung durch den :rak. //



HOLGER SCHILLING
Bezirksregierung Köln

Die aktuelle Gesamtüberarbeitung des Regionalplanes Köln profitiert inhaltlich sehr stark von den parallel laufenden kommunalen Planungs- und Kooperationsinitiativen. Das gilt auch in der Region Bonn/Rhein-Sieg. Hier ist insbesondere der :rak mit seiner Initiative NEILA zu erwähnen. Dabei treffen neue Methoden und Leitbilder zur Wohn-, Gewerbe- und Freiraumentwicklung auf eine gut eingeführte kommunale Kooperationskultur.

Erste Ergebnisse aus der Arbeit der kommunalen Initiativen waren dabei beispielsweise die Forderung an die Regionalplanung nach einer stärkeren Flexibilität bei der Festlegung der Siedlungsbereiche und eine bessere Unterstützung interkommunaler Kooperationen bei Flächenausweisungen. Im Rahmen der Region-Plus-Gespräche hatten u.a. die Kommunen des Rhein-Sieg Kreises und die Stadt Bonn gemeinsam mit der Regionalplanungsbehörde Köln die ASBflex/GIBflex und die GIBregional/GIBplus entwickelt und im Entwurf des Regio-

Agglomerationsprogramm für die Region Köln/Bonn

Die Umsetzung der regionalen Strategien vor Ort



CHRISTOPH HÖLZER
Region Köln/Bonn e.V.

DIE
REGION
IN BALANCE

Die Region Köln/Bonn ist ein attraktiver und dynamischer Lebens- und Wirtschaftsstandort im Zentrum Europas. Zugleich steht die Region aktuell und in Zukunft vor enormen, gleichzeitig ablaufenden Transformationsaufgaben: durch den Ausstieg aus der Braunkohleförderung bis spätestens 2038 kommt es zu einem umfassenden Strukturwandelprozess im Rheinischen Revier.

Die Energie- und Ressourcenwende hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Raum- und Wirtschaftsstruktur innerhalb der Region. Insbesondere entlang der Rheinschiene zwischen Leverkusen, Köln und der Bundesstadt Bonn wird es zunehmend schwieriger, Flächen für Wohnen und Gewerbe/Industrie zu finden. Eine sozialverträgliche, der demografischen Entwicklung Rechnung tragende Wohnraumversorgung und die bedarfsgerechte Bereitstellung sowie profilierte Entwicklung von Wirtschaftsflächen im interkommunalen

Verbund gehören daher zu den wesentlichen Entwicklungsaufgaben. An die Natur- und Kulturlandschaftsräume der Region, unter anderem im Bergischen RheinLand, werden vielzählige, stetig steigende Anforderungen gestellt.

Als „Alleskönner“ tragen sie ökologische und klimatische Funktionen, dienen der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Trinkwasser, sind zunehmend Träger der Energiewende und gewinnen in der dicht besiedelten Region als Naherholungsräume stetig weiter an Bedeutung. Zugleich erfordern die spürbaren Folgen des Klimawandels einen nachhaltigen Umbau der regionalen Landschafts- und Siedlungsräume sowie der Gewässersysteme im Sinne der Klimawandelvorsorge. Mobilitäts-, Energie- und Ressourcenwende erfordern zudem einen umfassenden Umbau der regionalen (analogen) Infrastrukturen, wobei die Digitalisierung eine weiter zunehmende Rolle einnimmt.

Um die gesamte Region „in Balance“ zu halten, hat der Region Köln/Bonn e.V. im Jahr 2019 mit dem Agglomerationskonzept und der Regionalen Klimawandelvorsorgestrategie zwei innovative Dachstrategien vorgelegt, die zur mittelfristigen Sicherung der räumlichen Entwicklungsfähigkeit der Region beitragen. Das bundesweit bisher einmalige Agglomerationskonzept, das in einem kooperativen Dialog- und Planungsprozess erarbeitet wurde, legt mit dem Strukturbild sowie regionalen Teilstrategien eine klare Zukunftsperspektive zur sektor- und akteursübergreifenden kooperativen Raumentwicklung mit zeitlicher Perspektive 2040+ vor. Die Regionale Klimawandelvorsorgestrategie trägt dazu bei, die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels konkret im kommunalen und regionalen Handeln zu verankern und die Anpassungskapazitäten in der Region vor Ort zu erhöhen. Fachkonzepte und Planungen allein können lediglich das Fundament ➤

Die fachliche Unterstützung und organisatorische Begleitung des Agglomerationsprogramms Region Köln/Bonn erfolgt durch das Büro agl – Hartz Saad Wendl aus Saarbrücken in Zusammenarbeit mit plan + risk consult aus Dortmund und URBANOPHIL.KOELN.

Weitere Informationen finden Sie unter www.agglomerationsprogramm.de und auf der Seite des Region Köln/Bonn e.V. www.region-koeln-bonn.de

➤ für die perspektivische Entwicklung bilden. Im nächsten Schritt gilt es, die Konkretisierung bzw. Umsetzung in den Fokus zu stellen. Dazu dient das Agglomerationsprogramm Region Köln/Bonn, das seit 2020 in einem regionalen Dialog- und Planungsprozess erarbeitet und von Seiten der EU und des Landes Nordrhein-Westfalen über den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) bis Ende 2022 gefördert wird.

Den programmatischen Kern des Agglomerationsprogramms bildet der Strategische Handlungsrahmen. Er formuliert Grundsätze und Querschnittsaufgaben für eine „Region in Balance“, legt in verschiedenen Programmlinien die Schwerpunktaufgaben, strategischen Ziele und damit verbundene Handlungsprinzipien fest und schafft die Anschlussfähigkeit für eine große Vielfalt an beispielhaften Projekten und Vorhaben (räumlich, thematisch, zeitlich etc.) und soll dabei helfen, zielgerichtet auf

Förderangebote der EU, des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen zuzugreifen.

Ziele und Mehrwert des Agglomerationsprogramms für die Region

Ziel des Agglomerationsprogramms ist die Vorbereitung und Beförderung von konkreten Projekten und Kooperationen vor Ort in der Region, die den o.g. Transformationsaufgaben Rechnung tragen. Das Agglomerationsprogramm verzahnt dabei die teilregionalen Programme und Prozesse der Region miteinander. Es werden beispielhafte Projekte identifiziert, die als Piloten und Vorbilder zur Nachahmung und Anpassung für vergleichbare Entwicklungsaufgaben in der Region dienen. Damit beschleunigt das Agglomerationsprogramm weitere Entwicklungen und Projektumsetzungen vor Ort und ermöglicht das Voneinander-Lernen. Der Region Köln/Bonn e.V. unterstützt und forciert dementsprechend im Rahmen des Agglomerationsprogramms sowie

im Anschluss ab 2023ff. aktiv den Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer in den Entwicklungspfad und entlang der identifizierten beispielhaften Projekte innerhalb der Region. Ziel ist es, Erfahrungen und Wissen aus der Region (und von außerhalb) verfügbar zu machen und damit die Umbauprozesse in der Region qualitativ zu befördern und zu beschleunigen.

Aus regionaler Sicht gilt: das Agglomerationsprogramm dient ab 2022 für die gesamte Region Köln/Bonn als Ideen- und Impulsgeber sowie Motor für Projekte der integrierten räumlichen Entwicklung. Es erfüllt – mit Blick auf die neue EU-Förderperiode 2021–2027 sowie Förderungen von Seiten des Landes NRW und des Bundes – eine „Scharnierfunktion“ zwischen den regionalen und kommunalen Bedarfen vor Ort auf der einen und den finanziellen Projekt-Fördermöglichkeiten auf der anderen Seite. //



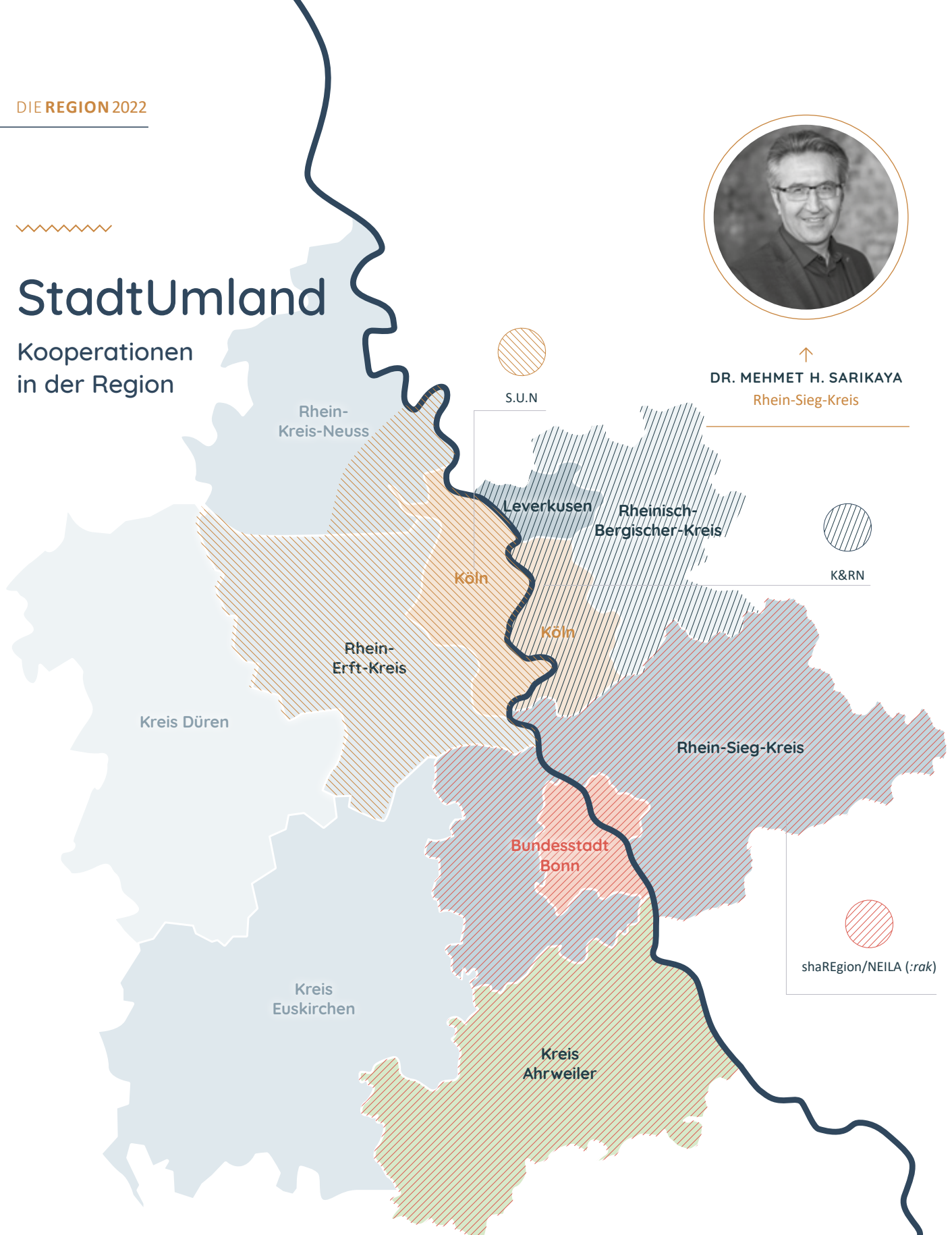
StadtUmland

Kooperationen
in der Region



DR. MEHMET H. SARIKAYA

Rhein-Sieg-Kreis



Die Kooperationen in der :rak-Region haben sich seit 20218 weiter intensiviert. Aus der Kooperation shaREgion ist das vom BMBF geförderte Projekt NEILA und aus der Kooperation StadtUmlandNetzwerk (S.U.N.) das Schwesterprojekt NACHWUCHS hervorgegangen. Auch die Kooperation Köln&rechtsrheinische Nachbarn (K&RN) hat ihre inhaltliche Arbeit geschärft. Die StadtUmland-Kooperationen der Region Köln/Bonn arbeiten in enger Zusammenarbeit mit dem Verein Region Köln/Bonn e.V. bei den zentralen Schwerpunktthemen zusammen, um Doppelarbeit zu vermeiden. ➤

1

➤ shaREgion/NEILA (:rak)

Die Kooperation shaREgion Bonn und Nachbarkommunen hat ihre Kooperation auf die :rak-Region (Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler) erweitert. Im Jahr 2017 hat sie sich beim BMBF-Wettbewerb „Stadt-Land-Plus“ erfolgreich beworben. Die :rak-Region erarbeitet seit Oktober 2018 das Projekt NEILA („Nachhaltige Entwicklung durch interkommunales Landmanagement“) mit dem Ziel, ihre Zusammenarbeit im Bereich des Landmanagements zu verstetigen (s. Artikel NEILA).

2

Kooperation StadtUmlandNetzwerk (S.U.N.)/NACHWUCHS

In der Kooperation Köln und linksrheinische Nachbarn hatten sich die Stadt Köln, der Rhein-Erft-Kreis (als Konsortialführer) und die Städte Bedburg, Bergheim, Brühl, Elsdorf, Erftstadt, Frechen, Hürth, Kerpen, Pulheim, Wesseling und Dormagen sowie die Gemeinde Rommerskirchen unter der Bezeichnung StadtUmlandNetzwerk (S.U.N.) zusammengeschlossen (siehe <https://www.nachwuchs-projekt.de/>). Die wachsende Stadtregion

Köln steht vor erheblichen Herausforderungen. Steigende Flächen-nachfragen für Wohnen, Arbeiten und Infrastruktur zu Lasten der Landwirtschaft erhöhen den Druck auf die Ressource Boden. Hier gilt es, wachsende Nutzungsansprüche und

-konflikte zu bewältigen und zugleich die Qualität und Identität der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft zu sichern. Auf einer Fläche von 704 km² leben im Kooperationsraum rund 465.000 Einwohner. Auch diese Kooperation hat sich im Jahr 2017 erfolgreich mit dem Projekt NACHWUCHS beim BMBF-Wettbewerb „Stadt-Land-Plus“ beworben. Die Schwesterprojekte „NEILA“ und „NACHWUCHS“ entwickeln wichtige Instrumente zur Begegnung der Herausforderungen für die prosperierende Region Köln/Bonn, die durch steigende Flächennachfrage für Wohnen, Arbeiten und Infrastruktur gekennzeichnet ist. NACHWUCHS geht der Frage nach, wie sich die Landnutzung und der Flächenbedarf verschiedener Akteure verändern. Es gilt, wachsende Landnutzungsansprüche und -konflikte zu bewältigen und zugleich die Qualität und Identität der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft zu sichern.

Das Projekt NACHWUCHS will innovative, flächensparende Raumstrukturen und zugleich attraktive Siedlungsformen entwickeln. Es sollen wichtige Stellschrauben nachhaltiger Siedlungsstrukturen und multifunktionaler Freiraumnutzungen identifiziert werden mit dem Ziel, die Flächeninanspruchnahme zu reduzieren und Konflikte zwischen Landwirtschaft und Siedlungsentwicklung zu minimieren. Mit Hilfe neuer strategischer Ansätze und Kooperationen in der Region soll eine Trendwende eingeleitet werden. Für die Projektregion des S.U.N. wurde im Februar 2021 als Zwischenergebnis des Projektes NACHWUCHS ein „agri-urbanes Raumbild“ vorgestellt. Aufbauend auf diesem Raumbild wurde im Sommer 2021 ein Wettbewerb ausgelobt, bei dem fünf Beiträge von Studierenden prämiert wurden. Im Rahmen des Wettbewerbs sind Prototypen für innovative Bebauungs- und Freiraumformen für agri-urbane Quartiere vorgeschlagen worden. Dabei galt es neue Ideen für das Wohnen, das Arbeiten und die Mobilität der Zukunft zu entwickeln und diese mit Formen der urbanen Landwirtschaft und verbrauchernaher Produktion und Vermarktung zu verknüpfen.

3

Kooperation Köln und rechtsrheinische Nachbarn

Die StadtUmland-Kooperation Köln und rechtsrheinische Nachbarn (K&RN), zu dem neben den rechtsrheinischen Stadtbezirken der Stadt Köln, die Städte Leverkusen, Bergisch Gladbach, Rösrath, Troisdorf und Niederkassel sowie die beiden Kreise Rhein-Berg und der Rhein-Sieg angehören, hat sich in den vergangenen Jahren zu einer vertrauensvollen interkommunalen Kooperation auf Augenhöhe entwickelt. Auf einer Fläche von ca. 473,1 km² leben im Kooperationsraum ca. 820.500 Menschen. ➤

➤ Aktuell hat die Kooperation K&RN sich beim Projektauftrag „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel – Energie- und Klimafonds“ des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) vom 15.01.2021 mit der Projektbezeichnung „METRO-KLIMA-LAB“ beworben. Die Stadt Niederkassel hat stellvertretend für die Kooperationspartner fristgerecht am 15.03.2021 die Bewerbung beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) eingereicht. Mit dem „METRO-KLIMA-LAB“ soll für den metro-politanen Landschaftsraum zwischen Niederkassel, Troisdorf und Köln, an dessen Rand allein ca. 100.000 Menschen leben, ein Konzept erarbeitet werden, das den Raum durch multicodierte Maßnahmen zu einem „METRO-KLIMA-PARK“ entwickelt. Der Stadt- und Kreisgrenzen überschreitende Landschaftsraum ist mit ca. 47 qkm einer der wichtigsten zusammenhängenden Freiräume im Verflechtungsraum der Rheinschiene mit bedeutsamen Funktionen für das Stadt- und Stadtrandklima sowie eine verbrauchernahe Landwirtschaft. In einem Perspektivwechsel soll dieser Raum nicht länger als Verfügungsmasse für die steigenden Nutzungsansprüche dieser Wachstumsregion (Siedlungserweiterungen, Verkehrsprojekte, Naherholung und Kiesabbau) betrachtet werden. Vielmehr soll das ganze klimatische Potenzial erschlossen werden, indem die Anforderungen an eine klimaverträgliche Einbindung der Nutzungsansprüche und an eine ökologische Anreicherung der Agrarlandschaft formuliert werden mit dem Ziel eines aufeinander abgestimmten komplexen Maßnahmenpakets anstelle von projektbezogenen Einzelmaßnahmen. Seit Mitte September liegt der Zuwendungsbescheid von Seiten des BBSR in Höhe von 324 T€ für den Durchführungszeitraum bis Ende 2024 vor, so dass mit der konkreten Projektarbeit in Kürze begonnen werden kann.

Als stetige Aufgabe bleiben die gegenseitige Information und der Austausch zu überörtlich relevanten Entwicklungen innerhalb der Kooperation K&RN einerseits und der Austausch und die inhaltliche Abstimmung der Projektarbeit mit der Kooperation S.U.N. und :rak sowie dem Verein Köln/Bonn e.V. andererseits. //



Der Blick aus Hoholz auf den Ölberg

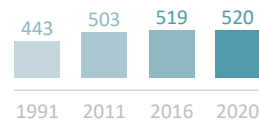
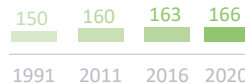
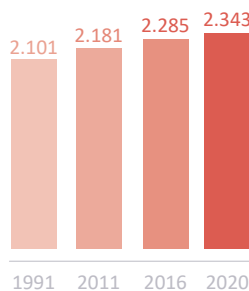
Die Region in Zahlen

Die Strukturdaten zeigen deutlich die positive Entwicklung hinsichtlich Einwohner und Beschäftigung in der :rak-Region.



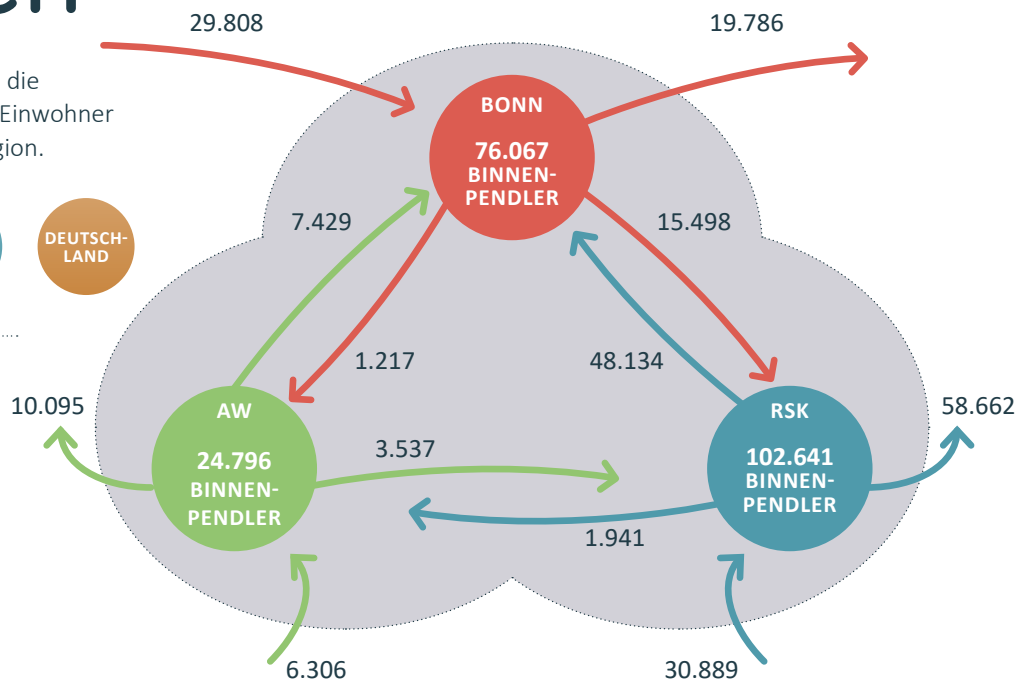
Einwohnerdichte

Einwohner pro qkm



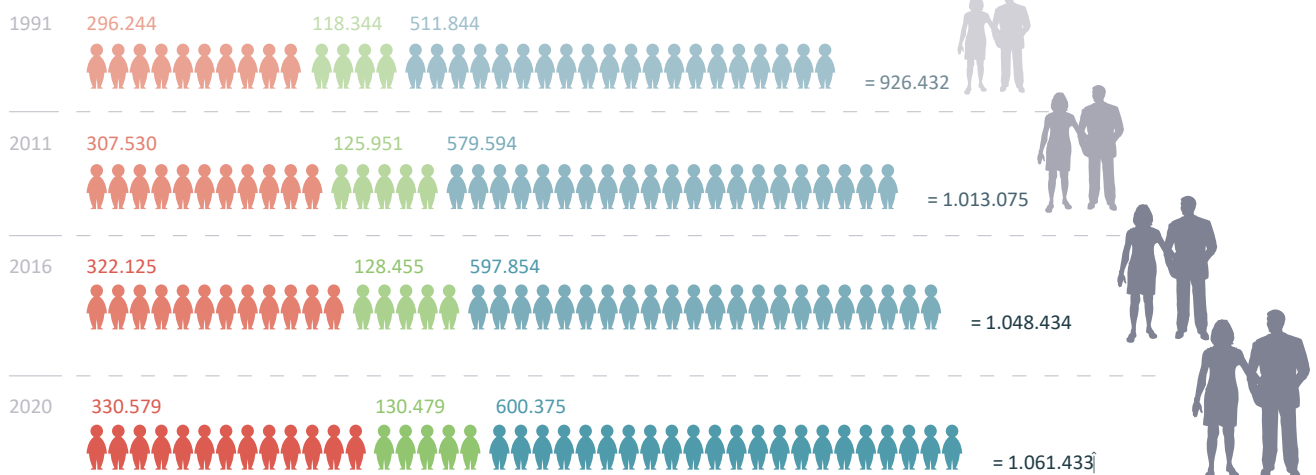
Pendler-verflechtung

:rak-Region



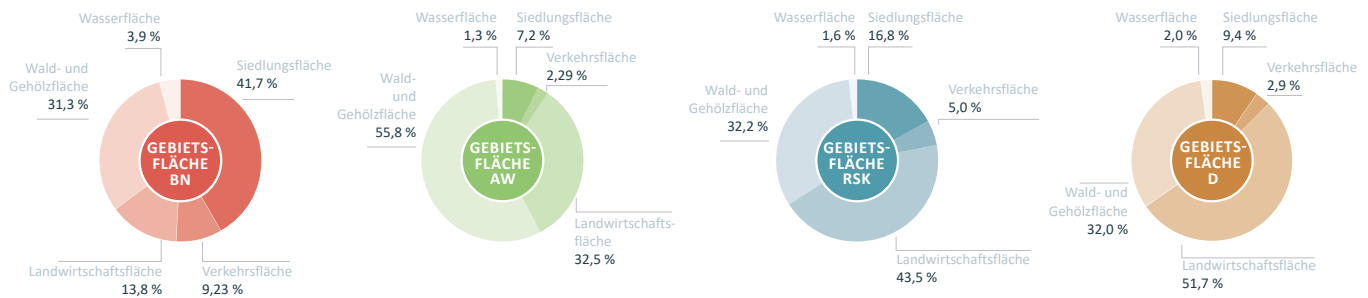
Einwohnerentwicklung

Einwohner in der :rak-Region



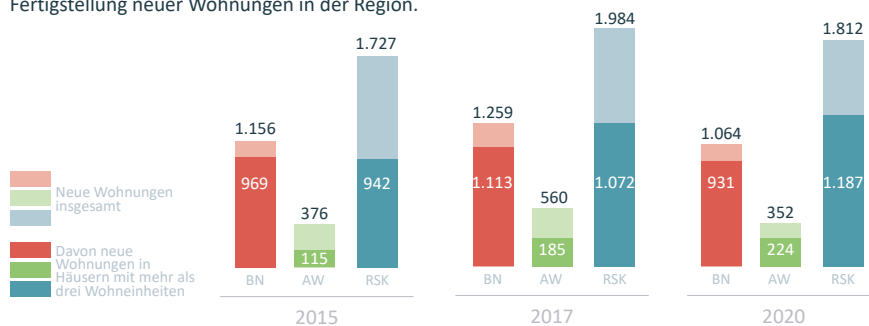
Flächenverhältnisse

Anteilig an Gebietsfläche



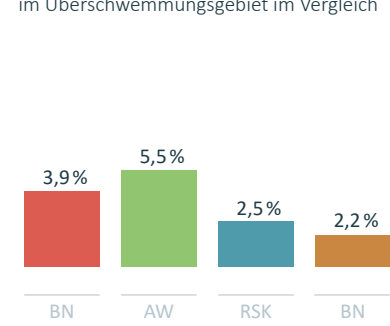
Wohnungen gebaut

Fertigstellung neuer Wohnungen in der Region.



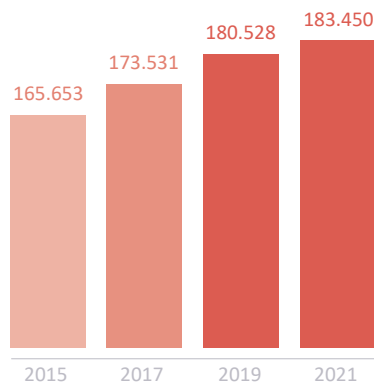
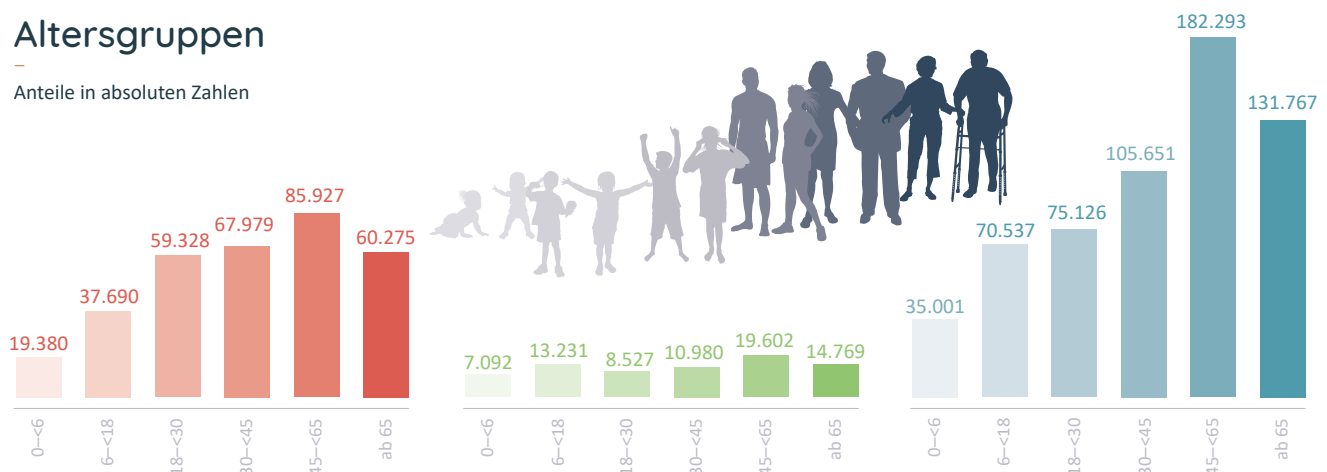
Siedlungsfläche

im Überschwemmungsgebiet im Vergleich



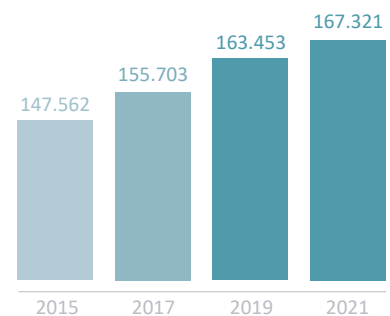
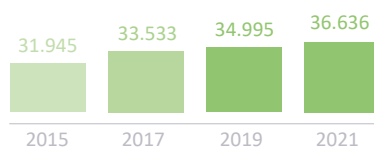
Altersgruppen

Anteile in absoluten Zahlen



Erwerbstätigkeit

Sozialversicherungspflichtig
Beschäftigte am Arbeitsort
insgesamt





PROF. DR.-ING.
THEO KÖTTER

Institut für Geodäsie und Geo-
information, Universität Bonn

Mehr als dreißig Jahre

freiwillige Zusammenarbeit im :rak

Ein Gastbeitrag

Stadtregionen unter Stress - Intensivierung der interkommunalen Kooperationen als Gebot der Stunde

Die Zentren der Ballungsräume profitieren seit Jahren von inländischen und ausländischen Zuwanderungen. Treiber der Wanderungen sind nicht ausschließlich Präferenzen für einen urbanen Lebensstil, sondern auch die Attraktivität von Großstädten mit Hochschulen und Universitäten als Bildungsstandorte und die Angebote von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen. Der anhaltende Zuzug in die großen Städte hat angesichts begrenzter Flächenpotenziale, angespannter Wohnungsmärkte und rasant steigender Wohnkosten den Wachstumsdruck auf sowie den Handlungs- und Steuerungsbedarf in der gesamten Stadtregion erhöht. Die drängenden Zukunftsfragen und Herausforderungen mit komplexen Handlungsbedarfen wie Klimaschutz und Klimaanpassung, bezahlbares Wohnen, Energiewende, Mobilitätswende, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und Reduzierung der Flächeninanspruchnahme sowie wirtschaftliche Stabilität und Resilienz gegenüber Krisen etc. können immer weniger durch die Kernstadt einer Region oder ihre Gemeinden allein bewältigt werden.

Dabei tritt ein seit langem identifiziertes Entwicklungshemmnis solcher Regionen immer deutlicher zutage: Die tatsächlichen Verflechtungs- und Problembereiche einerseits sowie die Planungs- und Handlungsräume driften andererseits immer stärker auseinander. Deshalb werden zukunftsfähige Entwicklungs- und Transformationspfade ohne eine stärkere interkommunale Zusammenarbeit in der Stadtregion kaum oder nicht gelingen. Im Folgenden werden einige Ansätze und Erfolgsfaktoren für regionale Kooperationen für den Bereich der Baulandentwicklung und der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum als vordringliche und zugleich auch komplexe Aufgabenfelder diskutiert.

Interessenausgleiche schaffen

Bei der interkommunalen Kooperation in der Wohnbaulandentwicklung spielt die Grundsatfrage des Interessenausgleichs eine zentrale Rolle, denn eine solche Zusammenarbeit bei der Baulandentwicklung setzt auf Freiwilligkeit. Lediglich Win-win-Situationen für alle Städte und Gemeinden der Region schaffen Anreize und motivieren für die Zusammenarbeit. Dabei hat sich ein Anknüpfen an bereits institutionalisierte Netzwerke und Kooperationen als nützlich und förderlich erwiesen (z. B. :rak, K&RN und S.U.N.-Region), denn bereits „eingespielte“ Partner vertrauen eher auf einen funktionierenden Vorteils- und Nachteilsausgleich. Insbesondere bei der Ausweisung von Wohnungsbaustandorten bestehen vielerorts nach wie vor Konkurrenzsituationen zwischen Städten und Gemeinden in der Region. Zu deren Auflösung bedarf es Modelle und Mechanismen, die für einen Ausgleich sorgen und die daher zu Beginn einer Kooperation zwischen den Kommunen geregelt werden sollten. ↘

Der :rak blickt nunmehr auf über 30 Jahre regionale Zusammenarbeit zurück.

Die Regionen stehen aktuell vor z.T. neuen Herausforderungen (z. B. Klimawandel, Energie, Fachkräftemangel, Wettbewerb der Regionen untereinander...). Viele Problemlagen lassen sich nur durch eine intensive regionale Zusammenarbeit lösen.

Der :rak kann einen Beitrag leisten, dass die Region auch zukünftig als eine dynamische Wachstumsregion und ein attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort bleibt.

📌 Regionale Identität stärken

Was ist eigentlich die Region, welche Begabungen hat sie und wie kann sie sich entwickeln? Diese Fragen stehen am Beginn jeder StadtUmland-Kooperation im Fokus. Deshalb empfiehlt es sich, wie in den Regionen Bonn und Köln auf bestehende institutionalisierte Netzwerke zurückzugreifen, die bereits zur Identitätsbildung der Region beigetragen haben. Für eine Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit ist gleichwohl eine stetige Überprüfung und Bewertung der gemeinsamen Herausforderungen und Handlungsbedarfe sowie auch Fortschreibung von Entwicklungszielen und Konzepten erforderlich. Vielfach liegt für Stadtregionen wegen der komplexen Interessenlagen keine integrierte gesamträumliche Konzeption vor. Ein erster Schritt könnte ein informelles Raumbild sein, das die verschiedenen Entwicklungsziele wie für die Bereiche Siedlung, Infrastruktur, Freiraum, Mobilität und/oder Tourismus etc. zusammenführt und die in eine Raumstrategie für die Realisierung mündet. Mitwirkungsbereitschaft und Akzeptanz der Kommunen werden dann erfahrungsgemäß zunehmen, wenn dafür informelle und rechtlich unverbindliche Formate eingesetzt werden. Dieser Prozess benötigt einen langen Atem und kommunikatives Handeln der Akteure und beginnt meistens mit wenig konfliktbehafteten Themen wie z. B. Tourismus und Freiraumentwicklung.

Regionales Flächenmanagement implementieren

Eine der wesentlichsten Ressourcen der Stadtregion stellt die Fläche dar, ein nicht vermehrbares Gut. Deshalb kann die Baulandknappheit in den Ballungszentren zwar nicht überwunden werden, aber regionales Handeln kann zu einer Entspannung und Entlastung der Märkte beitragen. Zur Lösung der

Boden- und Wohnungsfrage ist eine aktive Bodenpolitik im Verbund mit den Kommunen im Umland zielführend, um die Bezahlbarkeit und die Qualität der entstehenden Wohnungen zu steuern. Ein interkommunal abgestimmter Baulandbeschluss der Kommunen kann die Konkurrenzsituation zwischen den Gemeinden auflösen und die Baulandmärkte in den Zentren der Stadtregionen entlasten, wenn die Prozesse der Baulandentwicklung, insbesondere Kostenüberwälzung und Instrumenteneinsatz synchronisiert werden. Hilfreich sind zudem ein klares Bekenntnis zur Innenentwicklung und ein Dichtekonzept sowie regional abgestimmte Kriterien für die Auswahl von neuen Wohnstandorten, um die Nutzung des Bodens gemeinwohlorientiert zu gestalten. Dadurch können ein Regellungsgefälle zwischen Kernstadt und Umlandkommunen vermieden und Ausweichbewegungen von Investoren verhindert werden, die die boden- und wohnungspolitischen Ziele beeinträchtigen würden.

Regionale Handlungsfähigkeit schaffen

Stadtregionen mit zahlreichen Kommunen bisweilen aus verschiedenen Landkreisen oder aus unterschiedlichen Bundesländern verfügen meistens nicht über gemeinsame handlungsfähige Institutionen. Gerade für die Baulandentwicklung und auch für den Wohnungsbau wird dieses Defizit vielerorts immer offensichtlicher. So könnte eine regionale Entwicklungs- und Wohnungsbaugesellschaft in der Trägerschaft aller Gemeinden wichtige Aufgaben der gemeinwohlorientierten Flächenentwicklung und des bedarfsorientierten Wohnungsbaus in der gesamten Region unabhängig von den jeweiligen unterschiedlichen standortbedingten ökonomischen Rahmenbedingungen übernehmen und damit einen wesentlichen Beitrag zum Inte-

ressenausgleich in der Region leisten. Sie können im Auftrag der Kommunen neue Wohnbaustandorte erschließen und auch Mietwohnungsbau mit und ohne Mietpreis- und Belegungsbindungen erstellen sowie innovative Wohnmodelle fördern und begleiten.

Der Mietwohnungsbau wird künftig nicht nur in den Ballungskernen eine wichtige Aufgabe darstellen, sondern angesichts der zunehmend diversifizierten Wohnungsnachfrage auch in zahlreichen ländlichen Orten. Es geht um alternative Angebote zum klassischen Einfamilienhaus sowie um die Transformation der umfangreichen Einfamilienhausgebiete aus den letzten Jahrzehnten. Diese erweisen sich aufgrund des rasant fortschreitenden demografischen Wandels, des veränderten Haushaltsbildungsverhaltens und der sich ausdifferenzierenden Lebensstile und Wohnwünsche langfristig nicht mehr als bedarfsgerecht. Vielmehr werden zunehmend auch Miet- und Eigentumswohnungen sowie neue Wohnformen und Wohnmodelle im Quartier nachgefragt, z. B. von jungen Ein- und Zweipersonenhaushalten sowie auch von älteren Haushalten in ihren oftmals viel zu großen Einfamilienhäusern („Empty Nester“). So können Abwanderungen vermieden, Umzugsketten in Gang gesetzt und Einfamilienhäuser im Bestand dem Markt zugeführt werden.

Stadtregionen als Netzwerke ausbauen

Stadtregionen sind kooperative Netzwerke, die die Wesensmerkmale der klassischen europäischen Stadt weiterentwickeln. Die Prosperität der Stadtregion einer Informations- und Wissensgesellschaft basiert auf Austausch und Kommunikation, denen durch die fortschreitende Digitalisierung im Gegensatz zur klassischen Stadt keine räumlichen und administrativen 📌



Unter dem Einfluss der Digitalisierung aller Lebensbereiche und der Dezentralisierung des Wohnens und Arbeitens haben sich die wirtschaftlichen und sozialen Systemzusammenhänge sowie die räumlichen Einzugsbereiche der Stadtregionen erheblich erweitert. «

➤ Grenzen gesetzt sind. Stadtregionen sind eng verflochtene Wirtschafts- und Lebensräume und die Vernetzungen werden zum Potential erfolgreichen Operierens im überregionalen Rahmen. Unter dem Einfluss der Digitalisierung aller Lebensbereiche und der Dezentralisierung des Wohnens und Arbeitens haben sich die wirtschaftlichen und sozialen Systemzusammenhänge sowie die räumlichen Einzugsbereiche der Stadtregionen erheblich erweitert.

In der Wirtschaft haben sich kooperative Netzwerke entlang von Produktions- und Wertschöpfungsketten seit jeher bewährt. In den Unternehmen schreitet die Auslagerung der Funktionen, die nicht zur Kernkompetenz gehören, voran und diese spezialisieren sich auf ihr Kerngeschäft. Zugleich hat in zahlreichen Unternehmen in Zeiten der Pandemie und politischer Unwägbarkeiten sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass globale Produktions- und Lieferketten erhebliche Unsicherheiten, Abhängigkeiten und steigende Transportkosten mit sich bringen, so dass zunehmend globale durch regionale Kooperationen ersetzt werden. Spezialisierung und Kooperation in der Region werden daher zu Merkmalen des neuen regionalen Wirtschaftens, die den Bedarf an effizienter Zusammenarbeit erhöhen. Solche regionalen Wertschöpfungsketten mit diversifizierten Netzen in der Region verleihen der ökonomischen Basis der Region zudem eine hohe Robustheit und Anpassungsfähigkeit gegenüber wirtschaftlichen Krisen und stärken damit ihre Resilienz.

Auch in den privaten Lebenswelten haben sich informelle kooperative Netzwerke fortentwickelt. Zu Analysezwecke werden diese seit langem als Pendlerströme der Beschäftigten und sowie Schülerinnen und Schüler, als Versorgungsverkehre oder als Freizeitverkehre erfasst. Diese Verflechtungen können indessen auch als Netze verstanden werden, die geknüpft werden, indem Kontakte zu Personen und Angeboten nach persönlichen Entscheidungskriterien aufgebaut und miteinander verbunden werden.

Diese Hinweise zeigen, dass Stadtregionen im Alltag ihrer Bewohner und Unternehmen bereits eine Lebenswirklichkeit darstellen, die sich auch in Planungsräumen, Entwicklungskonzepten und Steuerungsansätzen auch für die Baulandentwicklung und den Wohnungsbau widerspiegeln sollte. //



REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand

Innovative Strategien zur Sicherung der räumlichen
Entwicklungsfähigkeit der Region Köln/Bonn

➤ Aggertalsperre



DR. MEHMET H. SARIKAYA

Rhein-Sieg-Kreis

Mit der Gründung der REGIONALE 2025 Agentur GmbH im März 2018 durch die drei Kreise Rhein-Sieg, Rhein-Berg und Oberberg hat die REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand ihre offizielle Arbeit aufgenommen.

Die REGIONALE 2025 ist ein Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, mit dem sich das Bergische RheinLand als Teilraum innerhalb der Region Köln/Bonn für die Zukunft positioniert. Ziel der REGIONALE 2025 ist es, bis zur Präsentation im Jahr 2025 und darüber hinaus im Bergischen RheinLand lokale sowie interkommunale Strategien und Projekte mit strukturpolitischer und regionaler Bedeutung zu entwickeln, zu begleiten und umzusetzen.

In der Gebietskulisse der REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand mit insgesamt 28 Kommunen leben mehr als 700.000 Menschen, davon ca. 160.000 Personen in den östlichen 7 Städten und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises. Der Raum zeichnet sich durch eine landschaftlich abwechslungsreiche Topografie, seine hohe Wohnqualität, seine identitätsstiftende wasserreiche Kulturlandschaft mit großen Grünland- und Waldbereichen und in Teilen durch seine starke, eigenständige Wirtschaftskraft aus. Die Besonderheit des Bergischen RheinLandes ist seine Lagegunst mit unmittelbarem Anschluss an die Rheinschiene. Die REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand arbeitet unter dem Motto „Das Beste aus beiden Welten“ und entwickelt in insgesamt sechs Handlungsfeldern wichtige Projekte und begleitet Prozesse: ➤



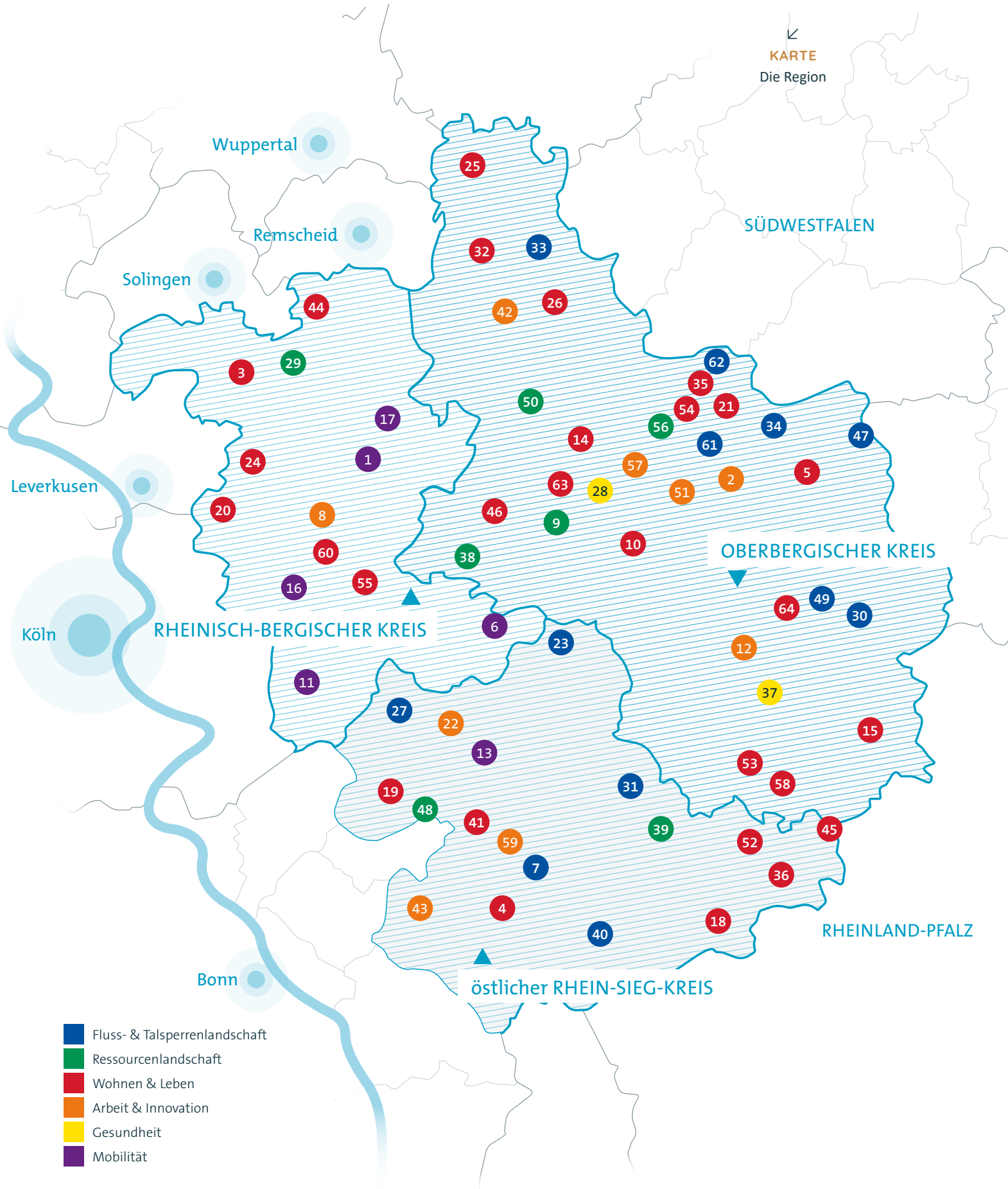
Im Frühjahr 2021 hat die REGIONALE 2025 Agentur GmbH zu jedem Handlungsfeld Strategiepapiere vorgelegt, die im intensiven Abstimmungs- und Erarbeitungsprozess mit verschiedenen Akteuren, u. a. den drei Kreisen, erarbeitet wurden. Die Strategiepapiere sollen zum einen den politischen und fachlichen Austausch zur kooperativen, regionalen Entwicklung im Bergischen RheinLand anregen. Zum anderen dienen sie als Orientierung, Inspiration und Handreichung, um Projekte konkret vor Ort zu initiieren und zu qualifizieren.

Darüber hinaus wurden und werden aktuell projektvorbereitende Studien erarbeitet, die arbeitsteilig durch die drei Kreise und die REGIONALE 2025 Agentur finanziert werden. Quer zu den Handlungsfeldern wurden für die Kernthemen wie „Konversion“, „Knotenpunkte des öffentlichen Lebens“ und „Umgang mit regionalen Ressourcen“ sog. Aktivierungs- und Transferprozesse begonnen. Dadurch sollen konkrete Projekte vor Ort generiert werden.

Weitere Informationen
finden Sie unter:
regionale2025.de

➤ Projektvorschläge durchlaufen einen Qualifizierungsprozess von C-Status (Aufnahme in den REGIONALE-Prozess), B-Status (Erarbeitung einer detaillierten Projektskizze) und A-Status (Förderreife). Aktuell befinden sich insgesamt 64 Projekte im aktiven Qualifizierungsprozess der REGIONALE 2025. Davon sind 29 Projekte ganz oder teilweise im Rhein-Sieg-Kreis verortet (siehe Abbildung auf Seite 42. Die Nummerierung bezieht sich auf die Projekt-Nummern, die auf der Homepage www.regionale2025.de/projekte/ im Einzelnen beschrieben sind).

Inhaltlich decken die Projekte im Rhein-Sieg-Kreis alle Handlungsfelder ab. Erste in der Umsetzung befindliche Maßnahmen werden im Herbst 2022 am sog. „Tag der offenen Projekte“ der Öffentlichkeit vorgestellt. //





Strukturförderung

für den ländlichen Raum

Der Erfolg einer REGIONALEN wird oft, zu oft, an den (Förder-)Mitteln gemessen, die in die Projekte geflossen sind. Diese Projekte sind wichtig und sind das „Salz in der Suppe“ des Landes-Strukturprogramms.

Daher sind wir froh, dass zu diesem Zeitpunkt bereits 64 Projektvorhaben in den Qualifizierungsprozess der REGIONALE 2025 aufgenommen werden konnten und nun intensiv weiterentwickelt werden. Und dass hieran die kommunale Familie ebenso aktiv beteiligt ist wie die Wissenschaft, die Wirtschaft und das bürgerschaftliche Engagement.

Die REGIONALE 2025 Agentur hat sich zusammen mit seinen Gesellschaftern Rhein-Sieg-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Oberbergischer Kreis und Region Köln/Bonn e.V. allerdings vorgenommen, im Schwerpunkt eine programmorientierte REGIONALE durchzuführen. Daher kommt den veröffentlichten Strategiepapieren zu den sechs Handlungsfeldern eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie stecken den programmatischen Kurs der REGIONALE ab. Sie zeigen auf, worum es in den kommenden Jahren im Bergischen RheinLand gehen kann und soll. Und worum auch nicht! Im Fokus der programmatischen Ausrichtung stehen die Themen „Ressourcen“ und „Konversion, Transformation, Umbau“, die die Bedarfe und Chancen des Bergischen RheinLandes damit ins Scheinwerferlicht rücken. Vor diesem Hintergrund dienen die Strategiepapiere neben der Handreichung für Projekte vor allem zur Initiierung eines fachlichen, struktur-

politischen Diskurses über die Zukunft des Bergischen RheinLandes: wie soll das „gute Leben“ in diesem Raum – in Schlagdistanz zur Rheinschiene – in Zukunft aussehen? Wie können – auch mit Blick auf die mittelfristigen Auswirkungen der Corona-Pandemie – Wohnen, Arbeiten und Freizeit klug miteinander verbunden werden? Wie wird in diesem dezentralen Raum die Daseinsvorsorge arbeitsteilig zwischen öffentlicher Hand und Ehrenamt organisiert? Wie können die Ortskerne insbesondere durch den Umbau und die Nachnutzung des Bestands stabilisiert werden? Wie können die natürlichen Ressourcen des Raumes noch besser und wertschöpfend genutzt werden? Und und und...

Diesen Fragen werden wir in den kommenden Jahren mit verschiedenen Formaten und unter Einbeziehung vieler Akteure und Institutionen sehr systematisch nachgehen. Daraus werden dann auch weitere Projekte abgeleitet und umgesetzt, die vor Ort beispielhafte Antworten liefern und erlebbar sind. Vor allem wollen wir aber dafür sorgen, dass diese guten Beispiele Nachahmer finden, damit strukturfördernde Wirkungen über den einzelnen Standort und über die bewusst begrenzte Dauer einer REGIONALE hinaus erzielt werden.

Ein eigener Kommunikationsprozess begleitet die fachlichen Formate und findet mit der Zwischenpräsentation von Ostern 2022 bis Ostern 2023 und im Rahmen der Endpräsentation 2025/2026 ihre Höhepunkte. Aktuelle Informationen finden Sie jederzeit auf unserer Webseite. //



THOMAS KEMME
REGIONALE 2025
Agentur GmbH





FLORIAN GRÜNHÄUSER
LAG Region Bergisch-Sieg e.V.

LEADER-Regionen

Vom Bergischen zur Sieg

VITAL.NRW und LEADER als Förderprogramme
zur Unterstützung bürgerschaftlich geprägter
Regionalentwicklungsprozesse

In der Region „Vom Bergischen zur Sieg“ – einem Zusammenschluss der Kommunen Eitorf, Hennef, Lohmar, Much, Neunkirchen-Seelscheid, Ruppichterath und Windeck im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – werden bis Ende 2022 Projekte zur Entwicklung des ländlichen Raumes über das Landesprogramm VITAL.NRW gefördert, ab 2023 über das EU-Förderprogramm LEADER.

Weitere Informationen
finden Sie unter:
www.bergisch-sieg.de

Unterstützt wurden bislang neben vielen weiteren Projekten u. a. ein Audioguide per App zum Erleben der Kulturlandschaft, ein Spielmobil als Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder E-Rikschas für ehrenamtlich organisierte Fahrten mit älteren oder in der Mobilität eingeschränkten Menschen. Seit 2021 werden über einen weiteren Topf zusätzliche Kleinprojekte gefördert, vorrangig im Bereich der Dorfentwicklung. Ermöglicht wurden so bspw. barrierefreie Ausbauten von Dorfplätzen, Ausstattungen von Dorfgemeinschaftshäusern oder Erweiterungen von Freizeitanlagen mit Spielgeräten.

Insbesondere Vereine und auch Kommunen sind bislang als Projektträger aufgetreten. Die starke Nachfrage nach den Fördermitteln spiegelt das hohe bürgerschaftliche Engagement der Aktiven in der Region wider. Basierend auf einem breiten Bürgerbeteiligungsprozess wurde eine Regionale Entwicklungsstrategie mit dem Slogan „Unsere Region: Gemeinsam. Engagiert. Zukunftsorientiert.“ erarbeitet. Diese war Grundlage der erfolgreichen Bewerbung um LEADER-Fördermittel ab 2023. Inhaltliche Schwerpunkte der Projektförderung werden weiter auf der Schaffung von Perspektiven für lebendige Ortschaften, für den Kulturräum, für junge Generationen sowie für Klima und Naturschutz liegen. Durch die Überschneidung der Förderkulisse mit dem Naturpark Bergisches Land sowie der REGIONALE 2025 im Rhein-Sieg-Kreis wird die Zusammenarbeit in der Region weiter gestärkt. Alle bislang geförderten Projekte sowie die aktuellen Informationen für die neue LEADER-Förderphase finden Sie unter www.bergisch-sieg.de. //



Voreifel – Die Bäche der Swist



Regionalentwicklung – gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft

Das LEADER-Programm ist ein etabliertes und erfolgreiches EU-Förderprogramm zur Entwicklung der ländlichen Räume, unter Berücksichtigung der Beteiligung der Menschen vor Ort.

Die LEADER-Bewerbung „Voreifel – die Bäche der Swist“ greift dieses Beteiligungsziel auf und formuliert es für die spezifischen Anforderungen der Region. Dabei besteht das Grundverständnis der Region darin, aus den eigenen Erfahrungen zu erkennen, dass ein Miteinander die Menschen stärkt und dass sie über ihr bürgerschaftliches Engagement die Zukunft der Region maßgeblich mitgestalten können.

Die Gebietskulisse umfasst aus dem Rhein-Sieg-Kreis die Kommunen Rheinbach, Meckenheim, Swisttal und Wachtberg sowie aus dem Kreis Euskirchen die ländlich geprägten Stadtteile Kirchheim, Schweinheim, Flamersheim und Palmersheim der Stadt Euskirchen. Das verbindende Element ist die Voreifel mit ihren Bächen der Swist. Die mittelbare Entscheidung der Akteure aus der Region – unter der Federführung des Bürgervereins Oden-dorf- sich als LEADER Region zu bewerben, begann nach dem 14./15. Juli 2021. In diesen beiden Tagen traten die Wasserzuläufe der Swist nach langanhaltendem Starkregen über die Ufer und überschwemmten das Gebiet. In den Kommunen wurde die Infrastruktur z.T. zerstört, viele Einwohner verloren ihren Besitz und Menschen starben. In der Folge organisierten sich die Menschen vor Ort, koordinierten die eigenen Hilfsanstrengungen sowie die umfangreiche Hilfe von außen. Die Einwohner entwickelten das, was ihnen heute sehr wertvoll ist: bürgerschaftliches Engagement.

Ziel ist es, einerseits den Wiederaufbau zu unterstützen und damit die Zukunft der Region aktiv mitzugestalten, andererseits retrospektiv die Bewältigung der Flutfolgen mit einer aktiven Erinnerungskultur zu hinterlegen. Gemeinsam mit allen Akteuren wurde eine Regionale Entwicklungsstrategie (RES) mit dem Motto „Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft“ erarbeitet. Dazu wurden Handlungsfelder und Ziele entwickelt, die den Rahmen für die umsetzungsorientierte Arbeit in den nächsten Jahren darstellen. Diese waren die Grundlage der erfolgreichen Bewerbung um eine LEADER-Förderung ab 2023. Weitere Informationen finden Sie unter www.leader-voreifel.de. //

Programm „LEADER“

LEADER („Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“, franz. für Verbindungen von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) ist ein Förderprogramm des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Am 13.05.2022 wurde beiden LEADER-Bewerbungen von einer unabhängigen Auswahljury die Förderempfehlung ausgesprochen. Insgesamt werden in den Jahren 2023 – 2027 vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW 45 LEADER-Regionen mit rund 120 Millionen Euro für innovative Projekte gefördert.



ANGELA GILGES

LEADER-Bewerbung „Voreifel – Die Bäche der Swist“



STEFANIE OTTO

Stadt Sankt Augustin



JEANNETTE WAGNER

Bundesstadt Bonn



Fachforen

Regionale Gewerbe-Aktivitäten

Fachforum Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung – Altes Rathaus Bonn

Der Rhein-Sieg-Kreis, die Bundesstadt Bonn und der Kreis Ahrweiler verzeichnen seit vielen Jahren eine positive wirtschaftliche Entwicklung. Die große Nachfrage zeigt sich im hohen Bedarf an Gewerbe- und Industrieflächen. Allein im Wirtschaftsraum Bonn/Rhein-Sieg steht nach gutachterlicher Aussage bis zum Jahr 2035 ein Bedarf von 684 ha Gewerbeflächen lediglich ein Potential von 338 ha Flächen gegenüber. Auch der Kreis Ahrweiler besitzt keine größeren Flächenreserven mehr.

Aufgrund dieser Ausgangslage, veranstaltete der :rak das Fachforum zu Interkommunalen Gewerbeflächenentwicklung. Es fand im Mai 2019 im Alten Rathaus der Bundesstadt Bonn statt. Ziel der Veranstaltung war es, eine einheitliche Informationsgrundlage zu erarbeiten und Ansätze für eine bessere regionale Zusammenarbeit im Themenfeld Gewerbe zu entwickeln. Hierzu wurden Inputs zur Gewerbeflächenentwicklung in der Region gegeben, Workshops mit typischen Fallbeispielen durchgeführt sowie Lösungsansätze gemeinschaftlich entwickelt.

Fachforum Gewerbegebiete im Bestand – Stadthalle Rheinbach

In der Diskussion im Fachforum wurde deutlich, dass viele neu ausgewiesene Gewerbegebiete auf der „Grünen Wiese“ nahezu entwickelt und bis auf kleinere Arrondierungsflächen kaum noch Flächenpotentiale vorhanden sind. Die Kommunen stehen also unter einem hohen Druck, neue Gewerbegebiete auszuweisen oder bestehende Gewerbegebiete zu ertüchtigen. Daher ist es ein elementares Interesse der Kommunen, sich mit bestehenden Gewerbegebieten und deren Entwicklungschancen für die Zukunft auseinanderzusetzen. Es gibt zunehmend Nutzungskonkurrenzen um unbebaute Flächen. Deshalb ist es enorm wichtig, die Nachnutzungs- und Optimierungspotentiale in bestehenden Gewerbegebieten zu ermitteln und deren Infrastruktur sowie die konkrete Nutzung zu verbessern.

Mit einem 2. Fachforum zum Thema Gewerbegebiete im Bestand am 24.09.2020 in der Stadthalle in Rheinbach wurde dieser Notwendigkeit Rechnung getragen und die Bestandsentwicklung in den Fokus der regionalen Betrachtung gestellt. ↘

Fachforen

Der :rak hat im Jahr 2016 mit einem neuen Veranstaltungsformat der Fachforen begonnen, um aktuelle Themen der Region vertieft zu diskutieren. Sie dienen einem intensiven Informationsaustausch zu unterschiedlichen thematischen Fragestellungen und sollen:

- die Kenntnisse zu ausgewählten Themen für die Region vertiefen,
- den Kommunen eine Plattform bieten, um ihre Belange zu erörtern und
- gemeinsame Ziel- und Strategieaussagen formulieren.



In den Jahren 2016 bis 2020 wurden folgende Fachforen durchgeführt:

1. Fachforum „Leerstandsmanagement“ (2016).
2. Fachforum „Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung“ (2019)
3. Fachforum „Gewerbegebiete im Bestand“ (2020)

➤ Das Fachforum hat einen umfassenden Eindruck darüber vermittelt, welche Möglichkeiten es zur Optimierung bestehender Strukturen von Gewerbegebieten gibt, um diese zukunftsfähig aufzustellen. Verschiedene Referenten aus der Region, aber auch darüber hinaus haben in Impulsvorträgen oder in Podiumsdiskussionen beispielhaft ihr Wissen und sehr gute Praxisbeispiele weitergegeben. Die Dokumentationen beider Foren stehen auf der regionalen Website www.region-bonn.de unter der Rubrik DOWNLOAD zur Verfügung.

Ausblick Fachforum zu neuen Arbeitsformen Arbeiten X.0

Die vielen Aspekte um zukünftiges Arbeiten, vom aktuell im Fokus stehendem Home-Office über Clickworker bzw. Soloselbstständige bis zum Coworking-Space und deren Auswirkungen auf Stadt und Land, sollen Inhalte eines weiteren Fachforums werden. Die bereits seit Jahren spürbaren Veränderungen der Arbeits- und damit Lebenswelt sollen in der Region diskutiert werden.

Schon in dem Vorläuferprojekt von NEILA, der „shaREgion“ wurde das Thema „Arbeiten und Arbeitsorte“ 2016/2017 deutlich breiter definiert. Wesentliche Stichworte waren dabei die Änderungen in Arbeitsorganisation und -beziehungen aufgrund der Digitalisierung, die (teilweise) Loslösung des Arbeitens vom Unternehmensstandort (Home-Office, Videokonferenzen, Co-Working...) und die daraus resultierenden raumwirksamen Veränderungen von Arbeits- und LebensORTen sowie geänderte Pendler- und Mobilitätsstrukturen. Diese Themen der Veränderung der Arbeitswelt auf unsere gebaute Umgebung, auch und gerade durch Corona, sind auch heute noch nicht abschließend geklärt. //



Fachforen



 Gewerbegebiet Eitorf Süd



REGINA ROSENSTOCK
Rhein-Sieg-Kreis



Ohne neue Gewerbeflächen, keine oder erschwerte Expansion von bestehenden Unternehmen und keine Ansiedlung von neuen Betrieben. Aber die Flächen sind nicht nur endlich, sondern es besteht auch ein erheblicher Interessenskonflikt. Werden sie für die Entwicklung von Wohnraum und Infrastruktur genutzt oder auf Grund der sehr guten Bodenqualität zur Erzeugung von Lebensmitteln? Wird eine Region als Ganzes betrachtet und somit Stärken und Synergien sichtbar? Werden zur Umsetzung interkommunale Lösungsansätze gefunden und gemeinsam an deren Umsetzung gearbeitet?

Der Rhein-Sieg-Kreis setzt gemeinsam mit der Stadt Bonn und dem Kreis Ahrweiler genau dort an und unterstützt durch die gemeinsamen Aktivitäten im :rak Städte und Gemeinden in der Wirtschaftsregion. Dabei geht es nicht nur darum neue Gewerbeflächen aufzuzeigen, sondern auch Ideen für eine neue Bebauung und/oder Verdichtung von bestehenden Flächen zu entwickeln. Das mit dem Ziel, mit den knappen Flächen-Ressourcen achtsam umzugehen und gemeinsam Ideen für eine nachhaltige Nutzung zu entwickeln. Insbesondere das Projekt NEILA legt den Fokus auf die interkommunale und nachhaltige Betrachtung.

Flächenkonflikte werden immer bestehen. Mit dem :rak und NEILA wird der Dialog in der Region gestärkt, der Blickwinkel erweitert, um gemeinsam Lösungsansätze zur Flächennutzung und somit zum Fortbestand und zur Neuansiedlung von Unternehmen zu erreichen. //



VICTORIA APPELBE
Bundesstadt Bonn

Bei der Gewerbeflächenentwicklung setzt die Wirtschaftsförderung der Stadt Bonn auf drei Aspekte: die qualitative Weiterentwicklung bestehender Gewerbegebiete, die Entwicklung interkommunaler Gewerbeflächen mit einzelnen Kommunen aus dem Rhein-Sieg-Kreis sowie die Gewinnung neuer städtischer Gewerbeflächen.

Das Modellprojekt „Klimagerechtes Gewerbegebiet Beuel-Ost“ hat Mitte 2021 in einem der größten und ältesten gewachsenen Gewerbegebiete der Stadt Bonn, dem Gebiet Beuel-Ost, zusammen mit dem Ingenieurbüro Gertec aus Essen und dem Wissenschaftsladen (WILA) Bonn begonnen.

Das Projekt dient dem Ziel, gemeinsam mit den ansässigen Unternehmen zu identifizieren, wie sich das Gebiet im Bestand klimagerecht weiterentwickeln kann sowie ein Unternehmensnetzwerk für eine langfristige Verstärkung der Klima- und Nachhaltigkeitsaktivitäten im Gebiet zu schaffen. 2021 wurde das Projekt bei einem Gewerbegebietstreffen vorgestellt sowie Einzelgespräche mit 11 potenziellen Modellunternehmen geführt. Das Projekt wird 2022 fortgesetzt. //



TINO HACKENBRUCH
Kreis Ahrweiler

Die Wirtschaftsförderung des Kreises Ahrweiler betreibt seit vielen Jahren mit dem Rhein-Sieg Kreis und der Stadt Bonn ein gemeinsames regionales Wirtschafts- und Wissenschaftsmarketing. Aus dieser Zusammenarbeit sind viele erfolgreiche Maßnahmen und Projekte hervorgegangen. Daher ist es folgerichtig, diese Zusammenarbeit auch auf die gemeinsame Planung und Erweiterung von Gewerbegebieten auszuweiten. Hier ist auch das aktuelle Projekt NEILA von großer Bedeutung. Mit Hilfe dieses Projektes kann ein interkommunales Lasten-Nutzen-Ausgleichssystem im Rahmen eines interkommunalen Siedlungsentwicklungskonzepts entwickelt werden, das instrumentelle und institutionelle Umsetzungserfordernisse in der :rak-Region ableitet. Hier kann auf die bewährten Strukturen des :rak zurückgegriffen werden. Dies hat das :rak-Fachforum in Rheinbach nochmals unterstrichen und aus dem regionalen Blickwinkel viele positive Ansätze aufgezeigt. //



PETRA DENNY
Bundesstadt Bonn

Mobilitätswende

in der Region klimafreundlich umsetzen

In unserer Region ist das Mobilitätsverhalten durch hoch belastete Verkehrsachsen geprägt. Wohnen im suburbanen Umland bei gleichzeitiger Teilhabe am wirtschaftlichen und kulturellen Leben in den größeren Städten ist eine gelebte Realität, die die Region verkehrlich vor große Herausforderungen stellt.

Die räumliche Ausdifferenzierung der Daseinsfunktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Bildung sowie Erholung führt zu regionalen Pendlerwegen im Alltag. Die hohen Pendlerzahlen zu den Hauptverkehrszeiten tragen zu einer Überlastung der Straßeninfrastruktur in der gesamten :rak-Region bei. In dieser Wachstumsregion werden ohne gezielte Steuerung sowohl die Belastungen als auch die Pkw-affinen Strukturen weiter tendenziell zunehmen. Im Sinne einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Mobilität ist ein Umsteuern notwendig, damit frühzeitig die Chancen und Potenziale für neue Mobilitätsangebote erkannt und von den potenziellen Nutzern akzeptiert werden.



KAMPAGNENMOTIV
"Tritt dich fit!"

Ein Umdenken im Verkehrsverhalten geht nur in kleinen Schritten und erfordert eine in der Region abgestimmte Verkehrspolitik zum Ausbau einer umweltfreundlichen Verkehrsinfrastruktur. Durch die Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass Homeoffice bzw. mobiles Arbeiten einen wesentlichen Beitrag leisten können, um Verkehrsinfrastrukturen im motorisierten Individualverkehr (MIV) zu entlasten. Aber dies allein wird nicht reichen, eine klimafreundliche Mobilitätswende in der Region voranzutreiben. Es sind in regionaler Vernetzung weitere Maßnahmen zur Stärkung des Umweltverbundes, wie z. B. der Ausbau des ÖPNV, der Radverkehrsinfrastruktur, die Errichtung von Mobilstationen als Umstiegsorte, eine Erweiterung des bereits etablierten betrieblichen Mobilitätsmanagements, erforderlich, um unsere Region zukunftsfähig und lebenswert zu gestalten. Bei der Umsetzung von Mobilitätsprojekten werden zudem meist Fördermittel benötigt, deren Vergabe auf den Mehrwert im regionalen Kontext abzielt.

Verkehrs- und Mobilitätsthemen stehen aber nicht isoliert für sich, sondern sind im Kontext mit anderen Themen (z. B. Siedlungsflächenentwicklung, Nutzung und Gestaltung von Landschaft/Freiraum) gleichrangig und integriert zu behandeln. Denn die nachhaltige Raum- und Regionalentwicklung ist ein viele Facetten umfassendes Querschnittsthema. Dabei spielen eine stärkere Nutzungsmischung, mehr räumliche Nähe von Wohnen und Arbeiten sowie Mobilitätskonzepte bei ➤



➤ Veranstaltung JOBWÄRTS – einfach.besser.pendeln am 16. Mai 2022 im Hause der Deutschen Telekom

➤ der räumlichen Planung eine große Rolle, um z. B. Pendlerverkehre zu vermeiden. Während in den Anfängen der Zusammenarbeit im :rak die Arbeit eher von einer Betrachtung sektoraler Schwerpunkte (z. B. das regionale Wohnungsmarktgeschehen) gekennzeichnet war, rückt zunehmend die Notwendigkeit in den Fokus, für die :rak-Gebietskulisse möglichst alle raumwirksamen Einflussgrößen in einer integrierten Gesamtbetrachtung zu behandeln. So ist jüngst neben dem Themenfeld Regionale Gewerbeaktivitäten als neuer Schwerpunkt für die Arbeit in der Region die zukunftsfähige nachhaltige und zeitgemäße Mobilitätsentwicklung auf der Agenda, für die eine gemeinsame regionale Profilierung, intensive Abstimmung und Kooperation erforderlich sind. Denn: Verkehrsplanung für den Individualverkehr hört oft an kommunalen Grenzen auf, räumliches Verhalten orientiert sich aber nicht an administrativen Grenzen.

Schwerpunkte der Zusammenarbeit zur Bewältigung der Herausforderungen in der Region liegen zukünftig vor allem darin, interkommunale Zusammenarbeit projektbezogen zu intensivieren (wie z. B. bei

NEILA) und in einer stärkeren Vernetzung auf politischer Ebene, um gemeinsame Ziele umzusetzen sowie in regionalen Kommunikationsstrategien, insbesondere im Bereich Mobilität. Um dem Thema auf regionaler Betrachtungsebene gebührend Raum einzuräumen, hat sich der :rak zum Ziel gesetzt, eine Arbeitsgemeinschaft Mobilität als dauerhafte Plattform zur Behandlung der regional bedeutsamen Mobilitätsthemen einzurichten. Die Organisation wird durch die Geschäftsstelle mit jeweiliger Unterstützung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Fachressorts der drei Kooperationspartner getragen.

Eine zentrale Aufgabe kommt dem Organisationsteam im Hinblick auf den Aufbau einer Kommunikationsstruktur zur Bündelung des Themas im :rak zu, welches als wichtiges Instrument, durch Information und Austausch, Transparenz zu den unterschiedlichen Vorhaben und Maßnahmen im Bereich Mobilität schafft. Darüber hinaus ist es von Bedeutung, eine Basis für ein umfassendes Netzwerk zu legen, um verschiedene Akteure und Verantwortliche in ihren jeweiligen unterschiedlichen Zuständigkeiten einzubinden und zu vernetzen. ➤



➤ Ziel ist das Schaffen einer gemeinsamen Informations- und Austauschplattform, und soweit erforderlich, die Erarbeitung eines gemeinsamen strategischen Vorgehens in der Gebietskulisse des :rak. Viele Maßnahmen können gebündelt durch Zusammenarbeit mehr Gewicht und Qualität erlangen, da Synergien hergestellt werden, die der gesamtheregionalen Entwicklung dienen. „Lose Enden“ einzelner Verkehrsprojekte sollen zusammengeführt und nachhaltig weiterentwickelt werden. Besonderen Nutzen und Vorteile eines regionalen Zusammenwirkens werden in folgenden Themenfeldern erwartet:

- ➔ Abstimmung bei regional bedeutsamen Mobilitätsthemen, die alle Verkehrsarten betreffen sowie bei Bedarf gemeinsame Positionierungen bei überregionalen Mobilitätsplanungen;
- ➔ Länderübergreifend bedeutsame Aktivitäten und Maßnahmen zum Thema Mobilität zusammenzubringen;
- ➔ Knotenpunkte und Schnittstellen als Schwerpunktthema:
Herstellen von Verknüpfungspunkten bei RadPendlerRouten/RadRoutenPlanungen oder bei der Einrichtung von Mobilstationen als Verknüpfungspunkte von Pendlerströmen (z. B. Ladeinfrastruktur für E-Mobilität, Einrichten von Mobilitäts-Hubs an ausgewählten Knotenpunkten);
- ➔ Eruieren/Generieren von Fördermitteln (z. B. Mobilstationen);
- ➔ Stärkung der Aktivitäten ‚Jobwärts‘, einem innovativen Mobilitätsprogramm für Unternehmen und deren Mitarbeitende in der Region Bonn/Rhein-Sieg sowie ein Einstieg des rheinland-pfälzischen Teilraums der Region in die Gesamthematik des betrieblichen Mobilitätsmanagements.

In einem Austausch ist z. B. vorgesehen, sich den länderübergreifenden, interkommunalen Aspekten von Radroutenplanungen in der Region zu widmen.

Resümierend lässt sich eine zukunftsweisende, klimafreundliche Mobilitätswende in der Region nur gemeinsam konsequent umsetzen. Der :rak leistet durch die regionale Vernetzung einen großen Beitrag für eine nachhaltige Mobilität, die auf die Stärkung der verschiedenen Facetten von Mobilität – wie ÖV, Rad- und Fußverkehr oder MIV aber auch Intermodalität – setzt. Indem durch nutzungsgemischte Quartiere möglichst Verkehre vermieden werden, Ein- und Auspendlerströme auf der Schiene gebündelt werden und die Infrastruktur für alternative Mobilitätsarten geschaffen wird, wird es uns gemeinsam gelingen, die Region dauerhaft lebenswert zu gestalten.

Dies umzusetzen verlangt in der Region einen intensiven regionalen Austausch und mutige Entscheidungen von Verwaltungen und Politik. Mit der Implementierung der Arbeitsgemeinschaft Mobilität auf :rak-Ebene soll hierzu ein wichtiger Beitrag geleistet werden. //



STEPHAN PAULY M.A.

VRM GmbH

Die Erkenntnis, dass Grenzen jedweder Art sich stets hemmend auf Verkehr, Handel und den Austausch von kulturellen Entwicklungen und damit den Fortschritt allgemein auswirken, ist eine Binsenweisheit. Diese Erfahrung machten schon im hohen Mittelalter Händler und Schiffer, die auf dem Rhein zwischen Bingen und Godesberg 104 Höhenburgen passieren mussten. Die Existenz der zahlreichen und teilweise festungsartig ausgebauten Anlagen war den vielen zersplitterten Territorialgebieten geschuldet. Die Kur- und Landesfürsten hielten im Zuge der Rheinschiffahrt beim Warentransport ihre Hände für die damals üppig fließenden Zollabgaben sprichwörtlich gerne auf. Das seit der gesetzlich geregelten Regionalisierung des SPNV im Jahr 1996 föderal organisierte Nahverkehrswesen Deutschlands hat über Jahrzehnte sowohl im straßengebundenen ÖPNV als auch im SPNV die Planung von Nahverkehrsangeboten innerhalb von Landesgrenzen nachhaltig geprägt, was gewiss nicht immer im Sinne der Nutzer und Reisenden und damit der „Endkunden“ war.

Gerade aber Menschen der Gegenwart bewegen sich bei der Bewältigung ihrer Mobilitätsbedürfnisse längst nicht mehr in den politischen Grenzen unserer Zeit, weder auf internationaler noch auf nationaler Ebene und schon gar nicht bei der Gestaltung der Freizeit.

So ergab sich aus Sicht des Verkehrsverbundes Rhein-Mosel (VRM) ab dem Jahr 2018 die zwingende Notwendigkeit im Zusammenhang mit der flächenmäßigen Neugestaltung des Nahverkehrs im Landkreis Ahrweiler auch das Freizeitangebot sowohl im straßengebundenen ÖPNV wie auch im SPNV neu zu organisieren. Die Beliebtheit neu angelegter Freizeitrouten, wie z. B. dem vielfach gelobten und ausgezeichneten Premiumwanderweg „Ahrsteig“ oder dem ebenfalls sehr bedeutenden Radwanderweg durch das Ahrtal, machten die Einrichtung begleitender Angebote im ÖPNV zwingend erforderlich.

Beide Rad- und Wanderrouen von der Quelle der Ahr in Blankenheim bis zur Mündung in Sinzig verlaufen sowohl über Landes-, Kreis- und Verkehrsverbundgrenzen hinweg, was in Bezug auf die Zuständigkeiten für neue Freizeitangebote im Nahverkehr einerseits sowie für deren Finanzierung andererseits erhebliche Abstimmungserfordernisse nach sich zog.

Die stetig steigenden Nutzerzahlen bei der Freizeitrouen und das damit untrennbar verbundene Bedürfnis der sie nutzenden Menschen nach klimafreundlicher Erreichbarkeit mit Angeboten der ÖPNV führte in den vergangenen 18 Monaten zu einer verstärkten interkommunalen Zusammenarbeit, nachdem der frühere Bürgermeister der Gemeinde Blankenheim, Rolf Hartmann, bei der Geschäftsstelle des rheinland-pfälzischen Verkehrsverbundes Rhein-Mosel (VRM) um Unterstützung bei der Realisation der ab dem Frühjahr 2021 zum Einsatz kommenden neuen Freizeit-Buslinie 899 Ahrbrück – Dümpefeld – Schild – Antweiler – Müsch – Ahrdorf – Blankenheim gebeten hatte. Unmittelbar nach den ersten Planungsgesprächen wurden die für Aufgabenträgerschaft im ÖPNV zuständigen Landkreise Euskirchen und Ahrweiler einbezogen und innerhalb von deutlich

weniger als zwei Jahren alle Voraussetzungen geschaffen, dass im oberen Ahrtal nach 40 (!) Jahren verkehrlicher Abstinenz im Jahr 2021 an den Wochenenden wieder ein fahrplanmäßiges Grundangebot für Wanderer und Radtouristen eingerichtet wurde: Verbund-, Landes- und Kreisgrenzen überschreitend. Damit werden auch Regionen innerhalb einer Kulturlandschaft nun auch verkehrlich und zugleich umweltfreundlich wieder miteinander vernetzt, deren naturräumliche Verbindung über den gemeinsamen Fluss, die Ahr, zumindest hinsichtlich der ÖPNV-Angebote über Jahrzehnte hinweg schleichend bis hin zur Bedeutungslosigkeit in Vergessenheit geraten war.

So wurden konsequenter Weise im Sommer des Jahres 2018 bereits mit der Radbuslinie 844 auch zwischen dem touristischen HotSpot der Mittelahr, den Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde „Altenahr“ und den sich zunehmend verdichtenden Siedlungsräumen im südlichen Teil Nordrhein-Westfalens, hier der insbesondere der Städte und Gemeinden Meckenheim und Rheinbach, ein hochattraktives ÖPNV-Angebot geschaffen, dass es in der touristischen Hochsaison zwischen April und Ende Oktober den Bürgern und Bürgerinnen dieses Teils des Rhein-Sieg-Kreises erlaubt, mit dem Fahrrad überwiegend bergab ins Ahrtal „zu rollen“, um den vermeintlich mühsamen Aufstieg auf die Höhen der Grafschaft und die Hügel der Voreifel mit Hilfe des Radbusses zu bewältigen. Das Fahrrad sicher auf dem Radanhänger des Busses verstaut, reist der nordrhein-westfälische Gast nach dem Genuss hervorragender Ahrweine im nördlichen Rheinland-Pfalz entspannt im Bus zurück, über Grenzen hinweg, die, wie selbstverständlich, dank einer weitsichtigen interkommunalen Nahverkehrsplanung der beteiligten Kreisverwaltungen endlich der Vergangenheit angehören. //



↑
DR. ANDRÉ BERBUIR
Rhein-Sieg-Kreis

Ein Jahrzehnt der Baustellen steht bevor



Vor der Covid-19 Pandemie pendelten rund 140.000 Berufstätige werktags nach Bonn ein, davon rund die Hälfte aus dem Rhein-Sieg-Kreis. Womöglich werden es nach der COVID-19 Pandemie weniger Menschen sein, das bleibt abzuwarten.

Sicher ist, dass in den kommenden Jahren in unserer Region mehrere massive Baumaßnahmen bevorstehen. Die bekannteste ist wahrscheinlich der anstehende Ersatzneubau des sog. Tausendfüßlers, dem rund 630 m langem Brückenbauwerk, auf dem die BAB 565 zwischen den Anschlussstellen Bonn-Tannenbusch und Bonn-Endenich verläuft. Aber auch durch andere Großbaustellen in der Region werden wir es mit einer Verringerung der Kapazität der Straßen- und Schieneninfrastruktur für längere Zeit zu tun bekommen. Es drohen mehr Staus auf den Autobahnen und im nachgeordneten Straßennetz sowie Bauphasen oder Sperrpausen auf den Schienestrecken der DB AG. Damit wird die Mobilität der Menschen in der Region weiter beeinträchtigt.

Hierauf bereitet sich die Region systematisch vor. Seit Jahren werden die Bahn- und Busverbindungen kontinuierlich ausgebaut. Der letzte große ÖV-Ausbau erfolgte im Rahmen des LeadCity – Projektes, als die Bundesstadt Bonn zusammen mit dem Rhein-Sieg-Kreis das Bus- und Bahnangebot erheblich ausgeweitet hat. Das gemeinsame Programm JOBWÄRTS einfach.besser.pendeln. wurde auf den Weg gebracht: eines der größten Projekte im Rahmen des betrieblichen Mobilitätsmanagements in Deutschland, das sich der Verkehrsintensität widmet und sich auf die Berufspendler und die Arbeitgeber fokussiert. Hierbei ist die Grundidee, den zu befürchtenden Überlastungserscheinungen im Straßenverkehr oder im Extremfall einem Verkehrskollaps nicht mit einer Großmaßnahme, sondern mit einem Maßnahmenpaket zu begegnen, um den Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) am Modal Split zu verringern. Dies dient im Übrigen auch dem Klima- und Umweltschutz. //



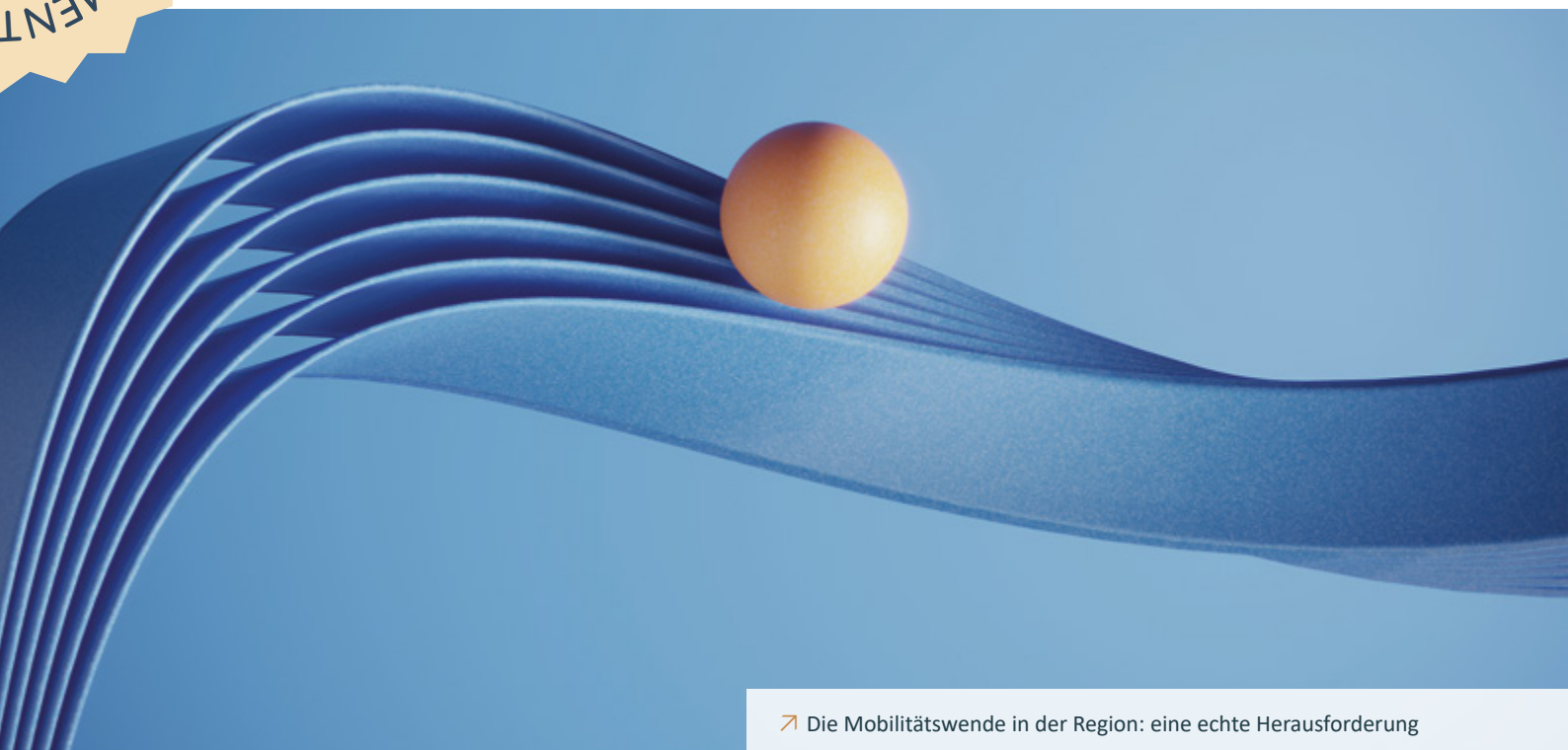
Mobilitätswende in der Region

Das Thema Mobilität war über viele Jahre kein Schwerpunktthema des :rak, auch weil es zahlreiche andere Inhalte gab, die den :rak und die angehörigen Kommunen intensiv beschäftigt haben. Beispielhaft sei hier nur das NEILA-Projekt genannt. Aber jenseits dessen führt die für alle Akteure sichtbare Notwendigkeit einer echten Mobilitätswende aufgrund der immensen Herausforderungen die Region zusammen: trotz Pandemie und damit einher gehender intensiver Home-Office-Nutzung verbleibt immer noch ein hoher Anteil an MIV, nach wie vor kann man die starken Pendlerverflechtungen in unserem Ballungsraum täglich erleben. Mobilitätswende heißt Modal-Split-Veränderung hin zum Umweltverbund. Und aufgrund der starken inner-regionalen Verflechtungen liegt in der Natur des Themas, dass effektive Veränderungen im Mobilitätsverhalten nur regional und gemeinsam angestoßen und erreicht werden können.

Daher ist es jetzt richtig und dringend notwendig, dass eine nachhaltige und klimafreundliche Mobilitätswende auch zu einem Schwerpunktthema des :raks geworden ist. Dass dies in enger Abstimmung und Ergänzung zu den Aktivitäten des Region Köln Bonn e.V. stattfindet, der insbesondere nach Norden die Einbettung in die Gesamtregion Rheinland gewährleistet, qualifiziert die Aktivitäten des :rak, der natürlich mit dem Kreis Ahrweiler im Süden eine andere Gebietskulisse aufweist. Und gerade hier warten aufgrund der Zerstörungen des letzten Sommers wichtige Themen der Mobilitätsinfrastruktur, die auch im :rak bearbeitet werden sollen. //



HELMUT WIESNER
Bundesstadt Bonn





FRANZISKA SCHLICH
Kreis Ahrweiler



WILHELM SCHULZ
Kreis Ahrweiler



MARGRET ZAVELBERG
Kreis Ahrweiler

Klimaschutz im Kreis Ahrweiler

Gemeinsam für die Zukunft

Der Kreis Ahrweiler beschreitet seit Jahren einen Weg, der den Klimaschutz und die Energiewende unterstützt und fördert. Neben der politischen Zielsetzung, bis zum Jahr 2030 die gesamte Stromversorgung bilanziell aus erneuerbaren Energien bereitzustellen und dem Beitritt zum Klimabündnis im Jahre 2019, werden seit Jahren konsequent Energiespar- und Sanierungsmaßnahmen an den kreiseigenen Liegenschaften umgesetzt. Um die bisherigen Erfolge weiter auszubauen, befasst sich seit 2020 ein dreiköpfiges Klimaschutzteam in der Kreisverwaltung mit diesen Themenbereichen.

Nachdem Anfang des Jahrtausends 11 Windkraftanlagen errichtet wurden, begann im Jahr 2005 der konsequente Ausbau von Photovoltaikanlagen. Auf den Dächern aller kreiseigener Gebäude (9 Schulen und Kreisverwaltung) sind Photovoltaikanlagen installiert. Das Solar(dach)kataster des Kreises Ahrweiler mit Unterstützung durch die Stiftung „Zukunft Kreis Ahrweiler“ der Kreissparkasse Ahrweiler ermöglicht seit 2011 alle Dächer sowie seit 2021 auch alle Freiflächen im Kreis auf Eignung

und Wirtschaftlichkeit von Solaranlagen zu prüfen, wodurch der Ausbau im Kreisgebiet erheblich unterstützt wird. Ebenfalls wurden an allen kreiseigenen Gebäuden die Heizungen modernisiert und auf nachwachsende Energieträger umgestellt. 2011 wurde das Erweiterungsgebäude am Are-Gymnasium in Bad Neuenahr als ein „Zertifiziertes Passivhaus“ errichtet.

Um die Öffentlichkeit in den Klimaschutz einzubinden wird jährlich ein umfassender Bericht zum Klimaschutz und zur Energiewende veröffentlicht, der alle aktuellen Maßnahmen zu diesen Themen im Kreisgebiet wiedergibt. 2019 wurde eine Zukunftskonferenz Energiewende veranstaltet, sodass auch ein Austausch mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern stattfinden konnte.

Um die Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Energiewende fortzuführen und weiter zu intensivieren beschäftigt sich seit 2020 ein dreiköpfiges Klimaschutzteam mit diesen Herausforderungen. Die Klimaschutzbemühungen des Kreises können dabei in drei Themenbereiche zusammengefasst werden: ➤



➤ Klimaschutzmanagement

Das Klimaschutzmanagement ist über die Kommunalrichtlinie des Bundesumweltministeriums gefördert und erstellt in einer ersten Projektphase von zwei Jahren ein integriertes Klimaschutzkonzept mit insgesamt sieben Handlungsfeldern vom Ausbau der Erneuerbaren Energien über Themen der Mobilität bis hin zur Anpassung an den Klimawandel. Vor allem auf Grund der bisherigen Projekte und Bemühungen des Kreises beim Klimaschutz ist die Erstellung eines integrierten Konzepts durch den Klimaschutzmanager Wilhelm Schulz von großer Bedeutung, um eine zentrale Projektsteuerung zu etablieren und die unterschiedlichen Ansätze des Klimaschutzes zu vereinen. Diese erste Phase wird bis Ende 2022 abgeschlossen sein. Daran schließt sich ein sog. Anschlussvorhaben an, das für 3 Jahre ebenfalls vom Bund gefördert wird. Ziel ist es, die im Rahmen des Klimaschutzkonzepts mit unterschiedlichen Akteuren und Stakeholdern erarbeiteten Maßnahmen, die ausführlich auch hinsichtlich ihrer Klimaauswirkungen beschrieben werden, umzusetzen.

Koordination der Energiewende

Die Stelle für die Koordination der Energiewende dient der Verstärkung

der vereinbarten Kooperationen aus dem Forschungsprojekt EnAHRgie, indem der Kreis Ahrweiler gemeinsam mit weiteren Partnern aus Praxis und Wissenschaft ein Energiekonzept für die Region und ihre Kommunen erarbeitet hat. Frau Franziska Schlich vernetzt Kommunen, Bürger und Unternehmen bei ihren Aktivitäten zur Energiewende, bietet Informationen und Unterstützung bei Projekten und betreut selbst eigene Projekte des Kreises. Dabei geht es nicht nur um den Ausbau erneuerbarer Energien wie Photovoltaik, sondern auch um Maßnahmen zur Einsparung von Energie. Dies ist besonders wichtig, um den Stromverbrauch bis 2030 bilanziell zu 100 % aus Erneuerbaren Energien decken zu können.

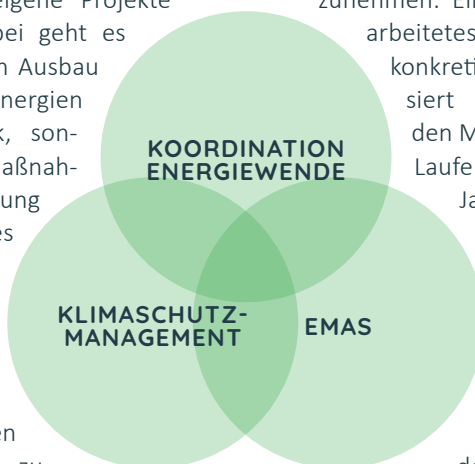
EMAS-Zertifizierung

Als erste Kreisverwaltung in Rheinland-Pfalz befindet sich die Kreisverwaltung Ahrweiler im Prozess einer EMAS-Zertifizierung (europäisches

Umweltmanagement- und Öko-Audit). Gemeinsam mit einer EMAS-Projektgruppe, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, erarbeitet Frau Margret Zavelberg verwaltungsinterne Umweltleitlinien, mit denen sich die Kreisverwaltung unter anderem dazu verpflichtet, die nachhaltige Entwicklung zu fördern sowie im Klima- und Umweltschutz eine Vorbildrolle einzunehmen. Ein eigenständig erarbeitetes Umwelthandbuch konkretisiert und priorisiert die entsprechenden Maßnahmen, die im Laufe des kommenden Jahres erstmalig extern zertifiziert werden.

Bei einem Kreis mit rund 135.000 Einwohnern verdeutlicht dies den hohen Stellenwert des Klimaschutzes.

Ziel dieser Organisationsstruktur ist es, nicht nur für die Kreisverwaltung Energie und Ressourcen einzusparen, sondern auch Kommunen, Unternehmen und Bürger bei Maßnahmen zur Energiewende aktiv zu unterstützen. //



Wie geht es voran?

Klimaanpassung in Bonn

➤ Wandbegrünung im urbanen Raum



JESSICA LÖFFLER

Bundesstadt Bonn

Mit einem Baustein zur „Abschätzung von Hitzefolgen in Siedlungsbereichen“ wurden Aspekte der Anpassung an den Klimawandel in Bonn 2013 erstmalig konzeptionell im Rahmen des integrierten Klimaschutzkonzeptes (IKK) behandelt. Besonders deutlich ging hierbei der akute Bedarf an aktuellen Planungsgrundlagen zur Klimaanpassung hervor, damit klimatische Belange auf qualifizierter Grundlage bei der Stadtentwicklung berücksichtigt werden können. Da das IKK damals jedoch nicht politisch beschlossen wurde, fehlte es zur Umsetzung zunächst an den erforderlichen finanziellen und personellen Ressourcen.

Wenige Jahre später konnte jedoch ein erfolgreicher Verbundförderantrag im Rahmen der „Forschung für nachhaltige Entwicklung“ (fona) im Bereich der „Transformation urbaner Räume“ eingereicht werden, sodass sich die Stadt Bonn von 2016–2019 an dem zu 100% durch das BMBF geförderten Verbundvorhabens „ZURES“ unter Leitung der Universität Stuttgart beteiligen konnte. Im Rahmen dieses Projektes gelang es 2018 eine gesamtstädtische, sehr hoch aufgelöste Klimanalyse sowie 2019 eine darauf basierende Planungshin-

weiskarte für Bonn zu erstellen (www.bonn.de/zures). Damit fiel die Veröffentlichung der neuen Klimakarten zudem in zwei markante Hitzejahre, was eine enorme Aufmerksamkeit für die Ergebnisse der Klimanalyse zur Folge hatte. Diese veranschaulichen das Handlungserfordernis zur Klimaanpassung in Anbetracht immer häufiger und intensiver werdender Situationen mit sommerlicher Wärmebelastung. Die Planungshinweiskarte empfiehlt in Form räumlich konkretisierter Hinweise klar, welche Flächen aufgrund ihrer bedeutsamen Klimafunktion von Bebauung freigehalten werden sollten und wie hoch die lokale Handlungspriorität zur Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen ist. In den stark versiegelten und dicht bebauten Bereichen der Stadt stellen sich bereits heute Temperaturunterschiede von bis zu 8,5°C im Vergleich zur Temperatur auf den umgebenden Freiflächen ein. Diese Wärmeineffekte werden sich im Zuge des Klimawandels sowie der fortschreitenden Stadtentwicklung in Bonn weiter in der Fläche ausdehnen und sich verstärken. Vor diesem Hintergrund benennt das 2019 beschlossene Leitbild Klimaschutz und Klimaanpassung der Stadt Bonn neben dem Klimaschutzziel „Klimaneutralität bis 2035“, mit der ➤

ZURES: Zukunftsorientierte Vulnerabilitäts- und Risikoanalyse als Instrument zur Stärkung der Resilienz von Städten und urbanen Infrastrukturen; durchgeführt unter Verbundleitung der UNI Stuttgart (IREUS); gefördert durch das BMB im Rahmen der Forschung für nachhaltige Entwicklung (FONA).

Mutabor: Mikroskalige Untersuchung und Aktivierung der technischen und planerischen Anpassungskapazität der Stadt Bonn zur Reduzierung des Hitzestresses; wird durchgeführt unter Verbundleitung der Stadt Bonn; gefördert durch das BMU im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie – kommunale Leuchtturmvorhaben.

➤ Absicht zur „Steigerung der Klimaresilienz sowie zur Reduktion klimawandelbedingter Verwundbarkeit“ auch Ziele zur Anpassung an den Klimawandel. Mit „mutabor“ startet die Stadt Bonn 2021 ein weiteres, unmittelbar an den Ergebnissen des ZURES-Projektes anknüpfendes Vorhaben, welches im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie für die Dauer von zwei Jahren als kommunales Leuchtturmvorhaben gefördert wird. Ziel von mutabor ist es, die vorhandene Kapazität zur Umsetzung von Maßnahmen zur Klimaanpassung zu ermitteln und die hieraus resultierenden Kühleffekte für die gesamte Stadt zu modellieren. Auf diese Weise soll gezeigt werden, in welchem Ausmaß eine Reduktion der Wärmebelastung in Bonn durch Anpassungsmaßnahmen möglich ist. Neben dem verbindlichen Einfordern stadtklimatisch sinnvoller Maßnahmen (z. B. mittels Festsetzung von Gebäudebegrünungen im Rahmen der Aufstellung von Bebauungsplänen) setzt die Stadt Bonn auf das Fördern der freiwilligen Umsetzung. Im Förderprogramm Begrünung (www.bonn.de/begruenung) werden sowohl für Dach- als auch Fassadenbegrünungen sowie die Entsiegelung und Begrünung von Flächen finanzielle Zuschüsse gewährt. Wer sich noch unsicher ist oder Unter-

stützung benötigt, kann von einem Erstberatungsangebot im Amt für Umwelt und Stadtgrün Gebrauch machen. Seit kurzem werden zudem auch Zisternen oder Regentonnen im Zusammenhang mit einer geförderten Begrünungsmaßnahme gefördert.

In den vergangenen Jahren ist es gelungen die Berücksichtigung der Belange des Stadtklimas und des Klimawandels auf Basis der erstellten Grundlagen in die Prozesse der Stadtplanung – vor allem in die Bauleitplanung, Wettbewerbsverfahren, aber auch in die Erstellung von integrierten Stadtentwicklungskonzepten, Rahmen- oder Masterplänen sicherzustellen. Noch in diesem Jahr wird zudem die Konzeptionierung einer „wassersensitiven Stadtentwicklung“ nach dem Prinzip der Schwammstadt begonnen und soll gleichermaßen in die relevanten Planungsprozesse integriert werden. Darüber hinaus steht für das kommende Jahr die Erarbeitung eines Hitzeaktionsplans für Bonn auf der Agenda, um durch verhaltensbezogene und verhältnispräventive Maßnahmen Vulnerabilität zu verringern sowie einen Aktionsplan zu entwickeln, welcher Vorkehrungen für Situationen mit extremer Hitze- warnungen trifft. Um möglichst zusätz-

liche Baumstandorte zu identifizieren wird aktuell ein Baumkonzept erarbeitet, daneben läuft bereits seit einigen Monaten die Entwicklung des „Bonner Freiraumplans“. Im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie wurde ein Förderantrag für ein kommunales Anpassungsmanagement eingereicht. Alle Zeichen stehen demnach auf einer kontinuierlichen, systematischen und bedarfsorientierten Weiterentwicklung im Bereich der Klimaanpassung. Basierend auf den bisherigen Erfahrungen der Stadt Bonn können die zumeist infolge externer Ereignisse entstehenden Aufmerksamkeitsfenster (leider oft ausgelöst durch Betroffenheit) sowie die Ergebnisse erfolgreicher (Forschungs-) Projekte, signifikante Spielräume für die Klimaanpassung eröffnen und bei entsprechender Ausnutzung echte Meilensteine in der Entwicklung darstellen. Da Klimaschutz und Klimaanpassung nach wie vor – trotz hinreichend bekannter Notwendigkeit und Dringlichkeit der Umsetzung – keine kommunalen Pflichtaufgaben sind, stellen die von Bund und Ländern angebotenen Förderprogramme und Weichenstellungen darüber hinaus eine entscheidende Unterstützung kommunaler Aktivitäten zur Erreichung der gesetzten Klimaziele dar. //



TOBIAS GETHKE
Stadt Bornheim



Interkommunales Klimafolgen- anpassungskonzept

Region Rhein-Voreifel

Ende 2010 schloss die Klimaregion Rhein-Voreifel mit den Städten und Gemeinden Alfter, Bornheim, Meckenheim, Rheinbach, Swisttal und Wachtberg ein „Regionales Bündnis für Klimaschutz“. Ziel war und ist die intensive Nutzung interkommunaler Synergien in dem Bewusstsein, dass Klimaschutz keine Aufgabe ist, die von einer Kommune alleine bewältigt werden kann. Seitdem wurden zahlreiche Klimaschutzmaßnahmen auf kommunaler und interkommunaler Ebene in der Region entwickelt und umgesetzt. Koordiniert werden sie seit 2015 durch ein erst vom Bundesumweltministerium gefördertes interkommunales Klimaschutzmanagement, das seit 2020 von den Städten und Gemeinden eigenfinanziert fortgeführt wird.



KLIMAREGION
Rhein-Voreifel

In den vergangenen Jahren häuften sich, wie in anderen Teilen der Welt und Deutschlands, auch in der Region Rhein-Voreifel die Extremwetterereignisse. Allseits bekannt sind verheerende Starkregenereignisse und Gewitter, anhaltende Hitzewellen, extreme Trockenheit oder Spätfröste im Frühjahr. Dies zeigt erneut, dass der Klimawandel, seine Folgen und die Reaktionen darauf nicht an Stadt- und Gemeindegrenzen enden, sondern weiträumiger betrachtet werden müssen und dass im Zuge interkommunaler Kooperation Maßnahmen weitreichender wirken können. Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass die Kommunen sich zusammengeschlossen haben, um eine angepasste zukunftsfähige Stadt- und Gemeindeentwicklung sicherzustellen. ➤

➤ Da hierzu eine vorausschauende Gesamtstrategie, sowohl interkommunal als auch kommunenspezifisch, erforderlich ist, fassten die Städte und Gemeinden 2019 den Beschluss, ein gemeinsames Klimaschutzteilkonzept zur Anpassung an den Klimawandel zu erarbeiten. Mit finanzieller Unterstützung des Bundesumweltministeriums wurden die Büros Innovation City Management GmbH und K.Plan Klima. Umwelt & Planung GmbH damit beauftragt, ein interkommunales Klimafolgenanpassungskonzept zu entwickeln.

Das Teilkonzept wird das bestehende, ebenfalls vom Bundesumweltministerium geförderte integrierte Klimaschutzkonzept der Kommunen aus dem Jahr 2012 ergänzen und die Folgen des Klimawandels behandeln. Das bedeutet, dass konkrete Strategien und Maßnahmen entwickelt werden, die unter anderem Schäden und Beeinträchtigungen durch Extremnieder-

schläge, Überflutungen, Sturm und Hitze verhindern bzw. abmildern sollen.

Die Arbeiten am Konzept begannen im Januar 2020. Um es auf eine breite gesellschaftliche Basis zu stellen und eine hohe Akzeptanz für die enthaltenen Strategien und Maßnahmen zu schaffen, sollten von Beginn an neben den Kommunalverwaltungen auch Bürgerinnen und Bürger, Politik und Fachöffentlichkeit aktiv einbezogen werden.

Der öffentliche Auftakt fand mit einer erfolgreichen Präsenzveranstaltung im Februar 2020 im Ratssaal der Stadt Bornheim statt, an der ca. 100 Personen teilnahmen. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die Beteiligungsformate auf Online-Beteiligung der Akteure umgestellt werden. Nach Fertigstellung des Konzepts werden die sechs Kommunen ab dem Jahr 2022 mit dessen Umsetzung starten. //

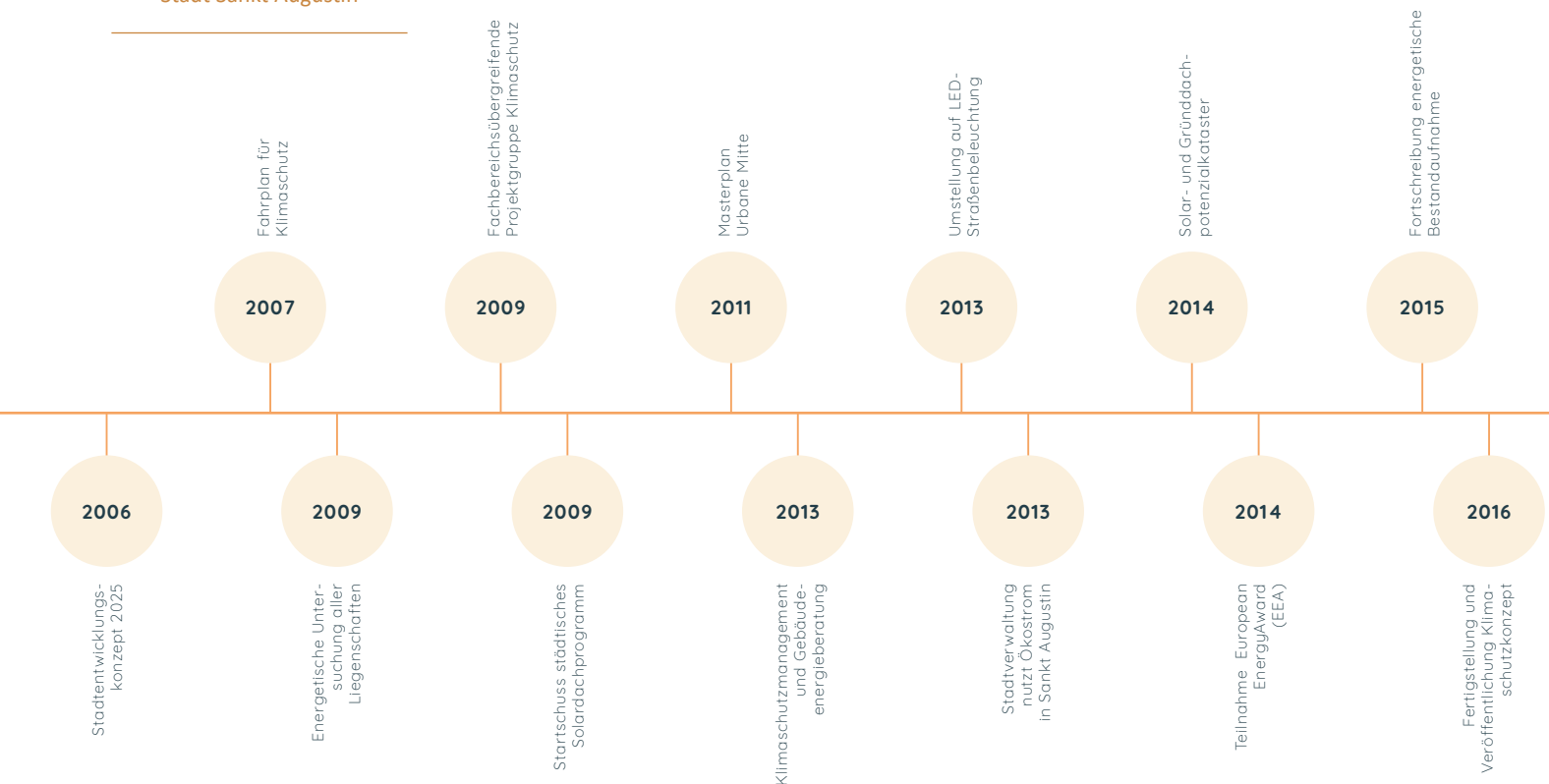


CORINNA KOLKS

Stadt Sankt Augustin

Klimawandelvorsorge in Sankt Augustin

Klimaschutz und Klimaanpassung auf Augenhöhe



Die Stadt Sankt Augustin leistet bereits seit 2007 zielgerichtete Klimaschutzarbeit: Der „Fahrplan für den Klimaschutz“ war der Vorläufer des Integrierten Klimaschutzkonzepts 2016, welches im Rahmen des European Energy Award (eea) regelmäßig auf Wirksamkeit geprüft und weiterentwickelt wird.

Die Stadt erhielt 2018 das eea-Zertifikat in Silber und setzt das Klimaschutz-Auditprogramm auch weiterhin fort. 2018 wurde ebenfalls ein energie- und klimapolitisches Leitbild verabschiedet, in dem sich die Stadt öffentlich zu dem Ziel bekennt, bis zum Jahr 2100 die

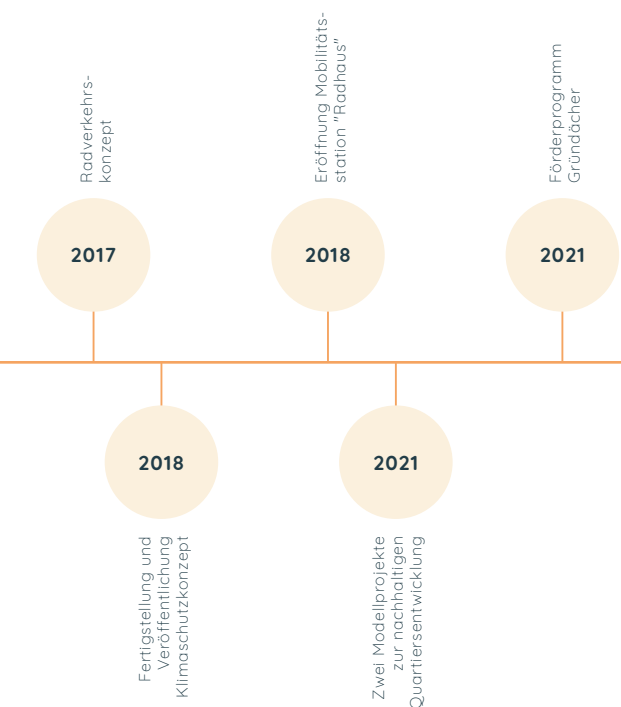
Treibhausgasemissionen pro Person von 6,9 t (2018) auf maximal 1 t deutlich zu senken.

Die Stadt Sankt Augustin wird seit 2018 durch die Energieagentur Rhein-Sieg e.V. unterstützt. So findet nicht nur Bürgerberatung im regionalen Kontext statt; die Energieagentur bietet darüber hinaus ein kommunales Energiemanagement inkl. Erfahrungsaustausch an. Hier zeigt sich, dass Klimaschutz nicht nur kommunal gedacht werden kann, sondern Synergien in der Region genutzt werden können.

Herauszuheben sind insbesondere zwei Modellprojekte klimafreundlicher

Quartiersentwicklung aus den 70er Jahren. Für diese Siedlungen wurden integrierte energetische Sanierungskonzepte erstellt, deren Umsetzung seit 2019 durch einen Quartiersmanager begleitet wird.

Seit 2020 rückt auch das Thema Klimaanpassung in den Vordergrund. Die Stadt Sankt Augustin sieht sämtliche kommunalen Verantwortungsbereiche – von der Freiraumplanung über die Verkehrsinfrastruktur bis hin zum Katastrophenschutz – vom Klimawandel berührt. Das im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderte Klimaanpassungskonzept wurde im Mai



➤ 2021 fertiggestellt. Die Maßnahmen reichen von Regenwassermanagement bis zur klimaangepassten Nachrüstung kommunaler Gebäude.

Um der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft angemessen nachkommen zu können, sollen in Sankt Augustin Klimaschutz und -anpassung immer stärker in die Verwaltungsarbeit eingewoben und in Entscheidungen berücksichtigt werden. Mit neuen digitalen Formaten eröffnen sich hierbei auch ganz neue Möglichkeiten der Akteurs- und Bürgerbeteiligung und der Stärkung unserer demokratischen Strukturen. //

Impressum

Herausgeber:

Regionaler Arbeitskreis
Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler
c/o Rhein-Sieg-Kreis
Referat Wirtschaftsförderung und
Strategische Kreisentwicklung
Kaiser-Wilhelm-Platz 1
53721 Siegburg
www.region-bonn.de
Beiträge zur Regionalentwicklung Nr. 8
September 2022

Redaktion:

Reinhold Reichert, Jürgen Reinders, Dr. Mehmet H. Sarikaya,
Michael R. Schäfer, Jeannette Wagner

Gestaltung:

SONS | Agentur für Kommunikation und Design GmbH
www.sons-design.com

Druck:

Warlich Druck RheinAhr GmbH & Co. KG
www.warlichdruck.de

Bildrechte:

Titel	© Wim de Vries
S. 2 3	© Wim de Vries © shutterstock/optimarc © istockphoto.com/scanrail © Wim de Vries
S. 4 5	© Wim de Vries © Schafgans/Bundesstadt Bonn (K. Dörner) © Rhein-Sieg-Kreis (S. Schuster) © Privat (C. Weigand)
S. 6 7	© istockphoto.com/Milan Krasula © istockphoto.com/Fotomax © Rhein-Sieg-Kreis (U. Thiel)
S. 8 9	© istockphoto.com/ViktorCap
S. 10 11	© shutterstock/optimarc
S. 12	© WFEG Rheinbach
S. 14 15	© dealjumbo.com/Mats-Peter Forss, Screendesign: SONS; © NEILA/:rak
S. 16 17	© Wim de Vries
S. 18 19	© istockphoto.com/ViktorCap
S. 20 21	© istockphoto.com/Stolk © NEILA/:rak
S. 22 23	© istockphoto.com/scanrail
S. 24 25	© istockphoto.com/Viktor_Gladkov
S. 26 27	© REGIONALE 2025 Agentur GmbH (Dr. Sarikaya); Bezirksregierung Köln
S. 28 29	© dealjumbo.com/Mats-Peter Forss, Screendesign: SONS © Region Köln/Bonn e.V. (C. Hölzer)
S. 31	© REGIONALE 2025 Agentur GmbH; Grafik: SONS
S. 32 33	© Wim de Vries
S. 34 35	© Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; © Bundesagentur für Arbeit (Pendler); © IÖR-Monitor, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V.;
S. 36 37	© Grafiken: SONS
S. 38 39	© Wim de Vries
S. 40 42	© istockphoto.com/tomertu
S. 43	© REGIONALE 2025 Agentur GmbH
S. 47	© REGIONALE 2025 Agentur GmbH (T. Kemme)
S. 48 49	© Rhein-Sieg-Kreis © REGIONALE 2025 Agentur GmbH; © Barbara Frommann/Bundesstadt Bonn (V. Appelbe) © REGIONALE 2025 Agentur GmbH (R. Rosenstock); © Kreis Ahrweiler (T. Hackenbruch)
S. 50 51	© Kampagne Jobwärts, Bundesstadt Bonn, Illustration: Max Fiedler, Konzept: Manuel Privou, Agentur für Markenarbeit © Norbert Ittermann/Bundesstadt Bonn
S. 52	© fotolia/Mikael Damkier
S. 54 55	© istockphoto/Matriyoshka © Barbara Frommann/Bundesstadt Bonn (H. Wiesner)
S. 58 59	© istockphoto/Eoneren
S. 60 61	© istockphoto/agafapaperiapunta © Stadt Bornheim (T. Gethke)
S. 62 63	© istockphoto/Eoneren © Stadt Sankt Augustin

Weitere Portraits Autoren: privat

